HEFT 9 / BERLIN, 30. APRIL 1940

Der Adler

PREIS 20 Pf.
frei Haus 22 Pfennig

HERAUSGEGEBEN UNTER MITWIRKUNG DES REICHS-LUFTFAHRTMINISTERIUMS

In diesem Heft:
Vorstoß in Englands Flanke

Luftkampf über Norwegen

Deutsche Heinkel-Jäger schossen über den norwegischen Bergen britische Bombenflugzeuge vom Baumuster Handley-Page „Hampden" ab. Der „Hampden" ist dadurch gekennzeichnet, daß sein Rumpf sich nach hinten stark verjüngt

Zeichnung Richard Heß

Vorstoß in England

Der neue Einsatz unserer

Von Hauptmann im Oberkommando der Wehrmacht Dr. Freiherr von Siegler

Der Einsatz der deutschen Luftwaffe im Rahmen der von dem Führer anbefohlenen Übernahme des Schutzes der Neutralität Dänemarks und Norwegens durch die deutsche Wehrmacht gegen britisch-französische Übergriffe und Angriffe ist in seiner entscheidenden ersten Phase Geschichte geworden. Der Einsatz stellt in verschiedener Hinsicht die erstmalige Lösung neuartiger Aufgaben durch die deutsche Wehrmacht und insbesondere durch die deutsche Luftwaffe dar.

Zunächst galt es, das Zusammenspiel aller drei Wehrmachtteile, und zwar je nach der Lage wechselnd mit Heer oder Kriegsmarine oder beiden zusammen, sicherzustellen. Die Operationen waren zum Teil über der offenen See, zum Teil über völlig ebenem Land und dann wieder über wild zerklüfteten, wenig bewohnten Strecken zu führen. Endlich galt es, Entfernungen zu meistern, wie sie nicht in Spanien oder in Polen, ja nicht einmal bei den Angriffen auf die Shetland- und Orkney-Inseln in Frage kamen. Beträgt doch die Entfernung Hamburg—Narvik in der Luftlinie 1600 km.

Die deutsche Luftwaffe, die als jüngster Wehrmachtteil acht Tage vor Beginn der Aktion im Norden ihren fünfjährigen Geburtstag beging, ist es gewohnt, vor neue, vor unerhörte Aufgaben gestellt zu werden. Die jungen Führer, an der Spitze Generalfeldmarschall Göring, meisterten in den Jahren des Aufbaues Aufgaben, die in der Öffentlichkeit vielleicht weniger Beachtung fanden, und die in ihrer ganzen Größe wohl erst später voll gewürdigt werden können.

Da unten liegt Kopenhagen! Der große Augenblick kurz vor der Landung auf dem Flugplatz der dänischen Hauptstadt, die als Gegenschlag gegen Englands Neutralitätsbrüche unter den Schutz der deutschen Wehrmacht gestellt wurde

An Kriegserfahrungen waren neben Spanien der Feldzug gegen Polen und der Luftkrieg über der Nordsee und gegen die englische Ostküste vorangegangen. Im Luftkrieg gegen Polen hat die deutsche Luftwaffe, geführt von Generalfeldmarschall Göring und seinem Chef des Generalstabes Generalmajor Jeschonnek mit den beiden Luftflotten der Generale Löhr und Kesselring erstmalig in der Geschichte einen Kampf durchgeführt, bei dem eine starke, neuzeitliche gegnerische Luftwaffe geschlagen wurde, und zwar blitzartig innerhalb weniger Tage. Sie hat überdies in den folgenden kurzen Wochen des Blitzkrieges gegen Polen durch die Zerstörung des polnischen Verkehrsnetzes und das direkte Eingreifen zur Unterstützung des Vormarsches des Heeres maßgeblichen Einfluß auf die Gesamtentscheidung des Feldzuges genommen, und damit nicht nur den Beweis für ihre Existenzberechtigung neben Heer und Kriegsmarine, sondern auch dafür erbracht, daß ein Landheer dem gemeinsamen Angriff eines gegnerischen Heeres mit Luftwaffe nicht gewachsen ist.

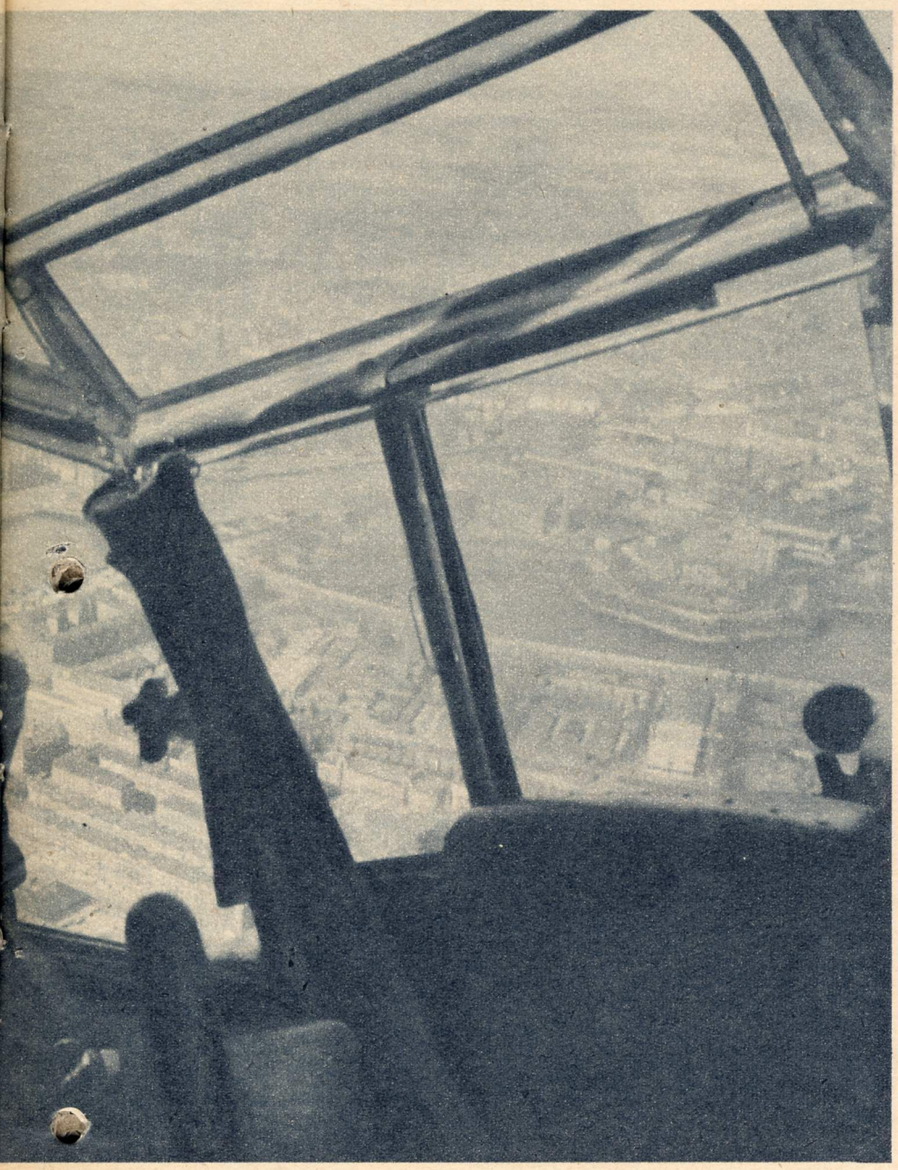
Im Luftkrieg über der Nordsee und gegen England konnte die deutsche Luftwaffe weitere wertvolle Erfahrungen im Langstreckenflug, in der Überquerung weiter Meeresflächen, in der Aufklärung großer Räume und dem Angriff gegen feindliche Seestreitkräfte sammeln.

Bei der Anlage der Operation über Dänemark und Norwegen galt es, blitzschnell zu handeln und dem Gegner, diesmal nur um Stunden, zuvorzukommen. Wieder galt es Geheimhaltung und Überraschungsmoment als die Elemente der Luftkriegsführung mit langwierigen und schwierigen Vorbereitungen zu vereinen. Es galt die erworbenen Erfahrungen umzuarbeiten auf die eingangs geschilderten neuartigen Umstände und auf die Tatsache, daß man

Zum Bilde links: Ein norwegisches Fla-MG, das von den deutschen Truppen sofort in Gebrauch genommen wurde und nun jeden englischen Angreifer bedroht, der einen Überfall aus der Luft wagen sollte

ds Flanke

Luftwaffe



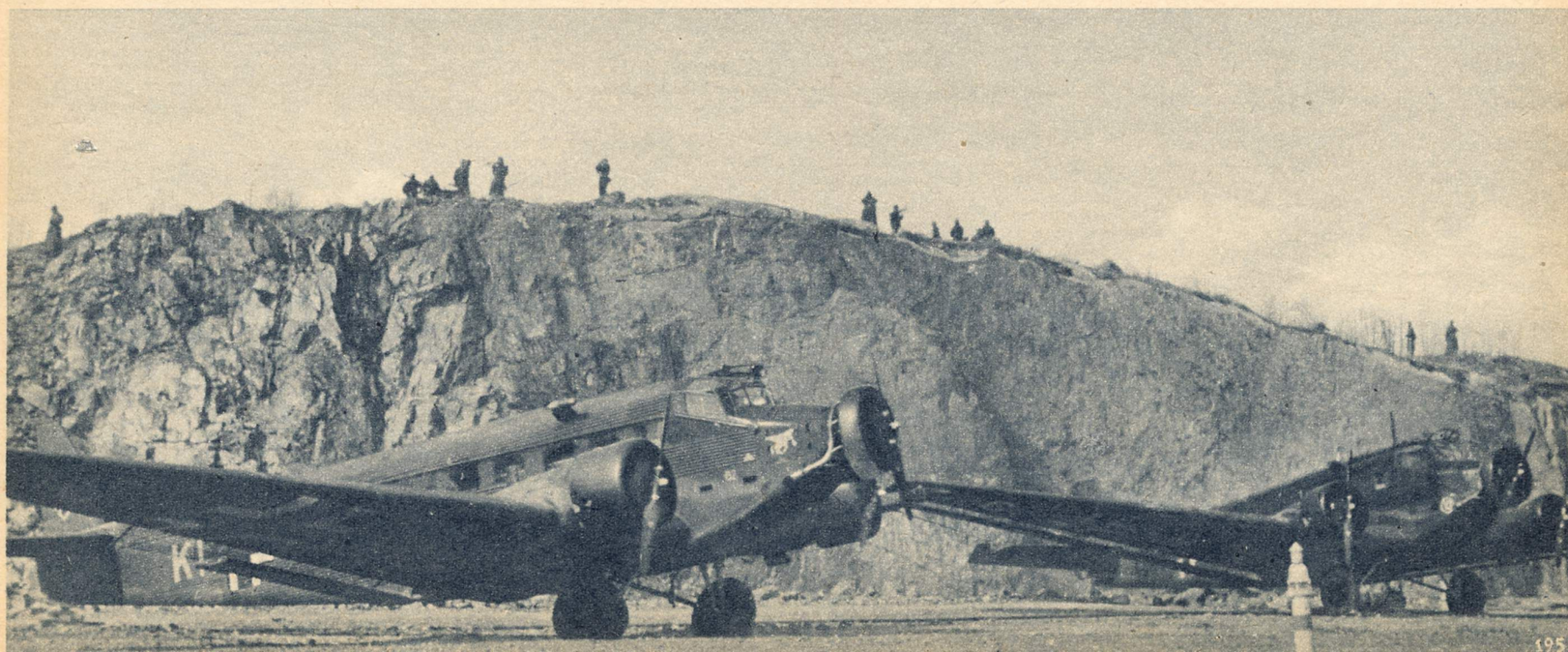
Deutsches Sturzkampfflugzeug Ju 87 über der Fjordumgebung der norwegischen Hauptstadt. Mit unbeirrbarer Sicherheit erfolgten Anflug und Landung der deutschen Maschinen

nicht voraussehen konnte, wie sich Dänemark und Norwegen selbst verhalten würden. In der Praxis hat sich denn auch eine verschiedenartige Entwicklung der Lage in den beiden Ländern und selbst an den verschiedenen Plätzen Norwegens gezeigt.

Die Aktion der Luftwaffe in Dänemark und Norwegen unterlag, so verschiedenartig auch die äußeren Umstände und Bedingungen von denen vergangener Einsätze gewesen sind, den naturgegebenen Gesetzen des Luftkrieges. Folgende Aufgaben waren zu lösen:

1. Sicherung der Seetransporte auf dem Marsch und der Ausladungen.
2. Aufklärung des in Frage kommenden Land- und Seegebietes zur Feststellung
   a) der Standorte gegnerischer Land-, Luft- und Seestreitkräfte,
   b) der eigenen Lage,
   c) der Wetterlage.
3. Inbesitznahme der in Dänemark und Norwegen gelegenen Flugplätze. Aufbau der Bodenorganisation.
4. Einrichtung der Luftverteidigung für Dänemark und Norwegen

Zum Bild unten: Deutsche Flak sichert die Felshöhen um den Flugplatz Fornebu dicht bei Oslo, auf dem ein Teil der für den Einsatz in Norwegen bestimmten Verbände landete



zum Schutze der Neutralität dieser Länder.

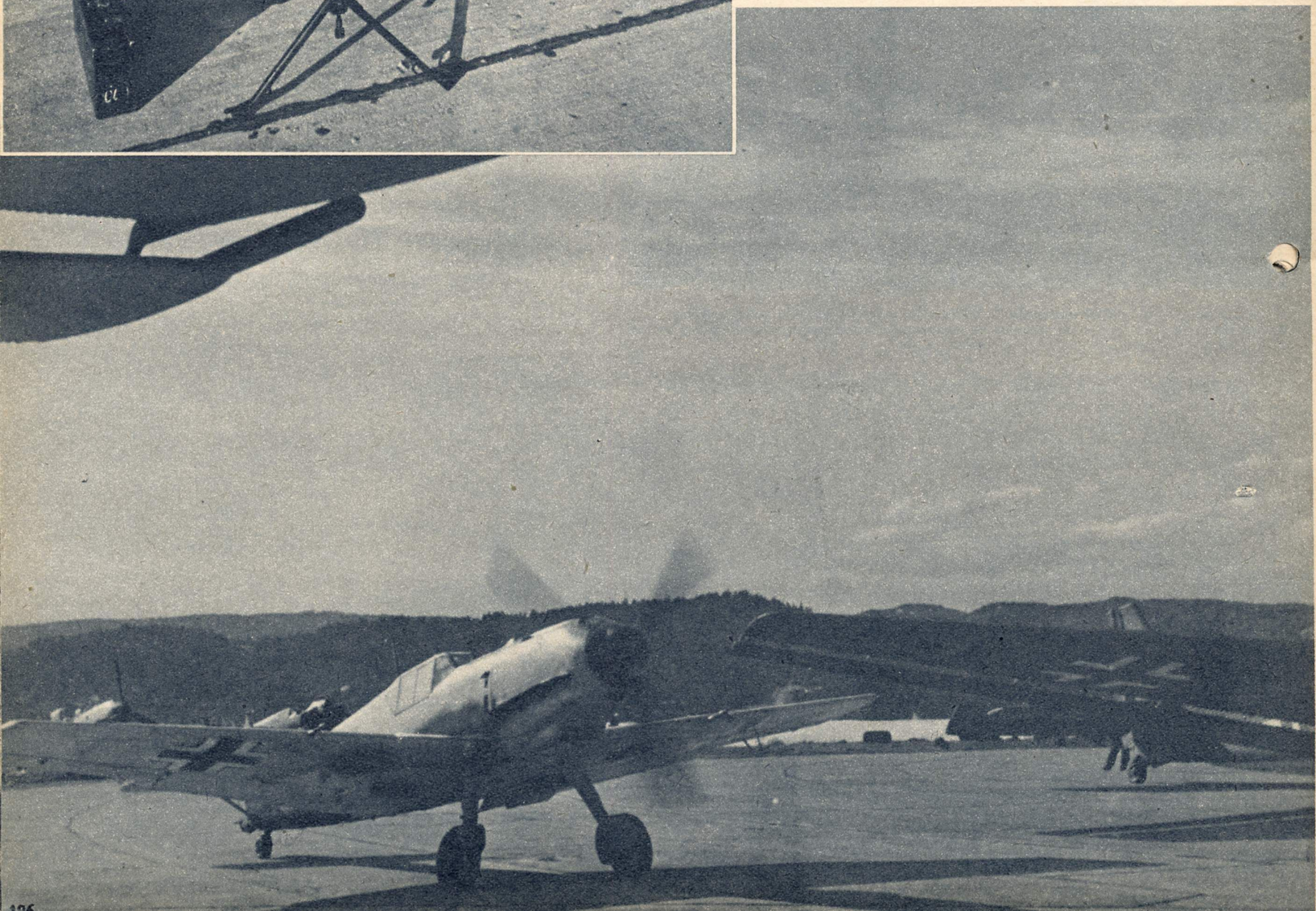
5. Heranbringen von Nachschub an Personal, Kraftstoff, Waffen und Gerät, gegebenenfalls auch von Verpflegung und Bekleidung zur Inganghaltung der gesamten Operation und Organisation.
6. Bereitstellen von Kampfkräften zur Bekämpfung etwaigen Widerstandes im Lande selbst und zur Abwehr britisch-französischer Seestreitkräfte.
7. Gegebenenfalls Unterstützung des Heeres und der Kriegsmarine bei der Brechung feindlichen Widerstandes im Lande selbst.
8. Aufbau eines Nachrichtenverbindungs- und eines Flugmeldewesens.

Die zu 1 genannten Aufgaben waren im allgemeinen durch Jagdflugzeuge, die unter 2 genannten durch Aufklärungsmaschinen zu lösen. Es ist bekannt, daß die Seetransporte völlig einwandfrei bis hinauf nach Narvik durchgeführt wurden, und daß die Aufklärung immer wieder britische Seestreitkräfte in der Nordsee derart melden konnte, daß Angriffe eigener Luftkampfverbände angesetzt und wiederholt mit vollem Erfolg durchgeführt werden konnten. In dem ausgedehnten, dünn besiedelten und für überraschende kleine Aktionen sowie den eiligen Aufbau von Widerstandsnestern besonders geeigneten Gelände Südnorwegens hatte die Luftaufklärung viele Wirkungsmöglichkeiten.

Grundlegend für alle weiteren Aufgaben der Luftwaffe im dänisch-norwegischen Raum war die unter 3 erwähnte Inbesitznahme und Einrichtung einer Bodenorganisation. Wie ein Schiff ohne Hafen, so ist das Flugzeug ohne Flugplatz undenkbar.

FORTSETZUNG AUF SEITE 212

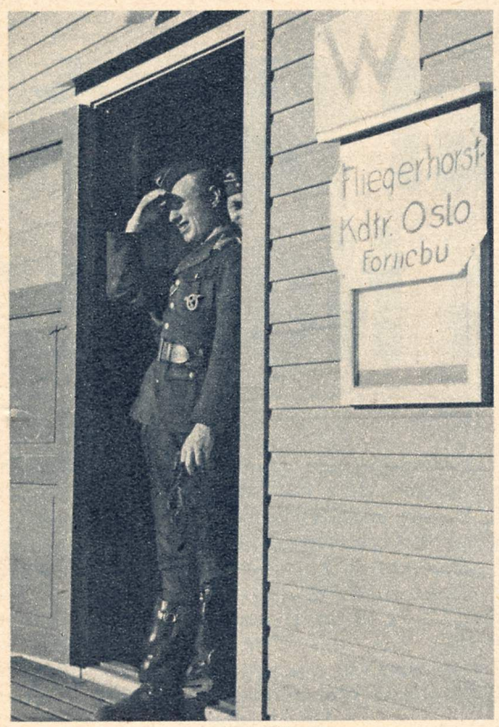
Zum Bilde links: Auch auf dem Flugplatz Kopenhagen-Kastrup vollzog sich die Landung der deutschen Infanterie in manövermäßiger Ruhe — ein Bild zielbewußter Entschlossenheit



Von ihrer Feldstellung, in der die Kanoniere der Leichten Flak unmittelbar nach der Landung deutscher Truppen eingesetzt worden sind, schweift der Blick weit über die schöne Fjordlandschaft Norwegens

Zum Bilde rechts: Norwegisches Fla-MG mit deutscher Bedienung. Schnell haben sich unsere Kanoniere mit der fremden Waffe vertraut gemacht

Aufnahmen PK-Pilz (9)



Eine Inschrift als historisches Dokument. Das Schild an der deutschen Fliegerhorstkommandantur auf dem norwegischen Flughafen Fornebu

Zum Bilde links: Eben sind auf dem norwegischen Flugplatz von Kristiansand die Messerschmitt-Jäger Me 109 gelandet, um den Schutz Südnorwegens gegen Angriffe der britischen Luftwaffe zu übernehmen

Heinkel-Jäger auf Wacht im Norden

Bei der Besetzung Dänemarks und Norwegens zum Schutze gegen den schon begonnenen britischen Überfall flogen auf den Flughäfen im Norden sofort auch deutsche Jäger ein. Als britische Kampfflugzeuge die deutsche Aktion stören wollten, stießen sie bereits auf eine starke Jagdabwehr, die ihnen schwere Verluste beibrachte. — Unsere Bilder zeigen Aufnahmen von einer Staffel He 113, eines Jagdflugzeuges, dessen Ursprungsmuster vor einem Jahr erstmals den absoluten Geschwindigkeits-Weltrekord mit 747 km für Deutschland eroberte

Zum Bilde links: Startbefehl! Ein Wart hilft dem Flugzeugführer beim Schließen der Anschnallgurte. Wenige Sekunden noch, und die Motoren beginnen zu dröhnen

Zum Bilde links: Staffel vor dem Start nach dem Norden: Ausgerichtet wie zur Parade warten die Flugzeuge auf den Einsatzbefehl

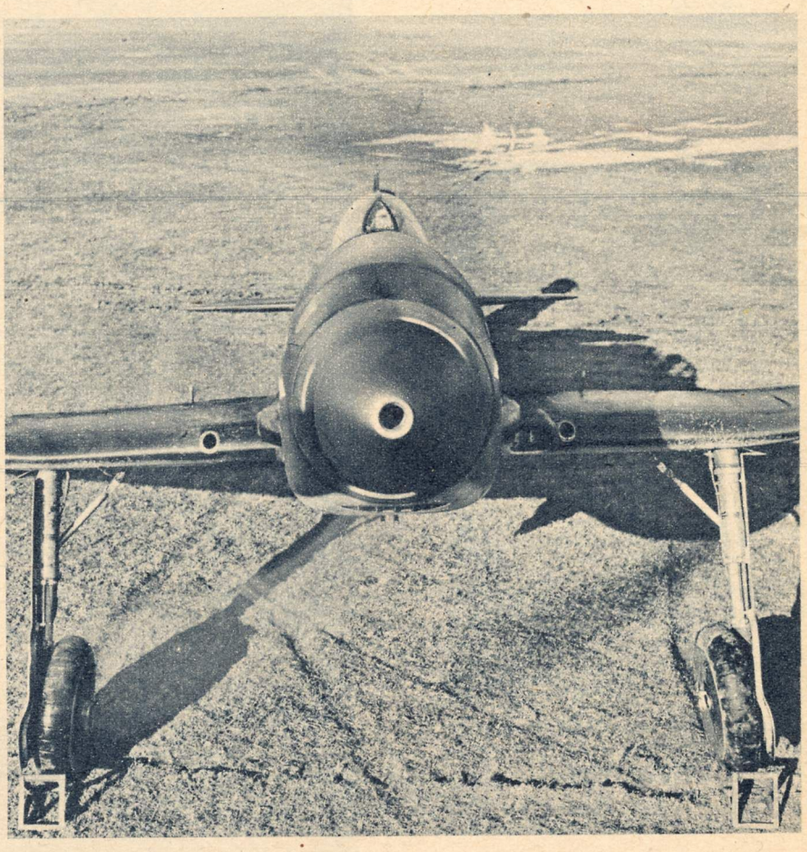
Aufnahmen: Stöcker (8)

Kurz ist der Start des Jagdflugzeuges: Kaum hat es den Boden verlassen, da ist auch schon das Fahrgestell eingefahren

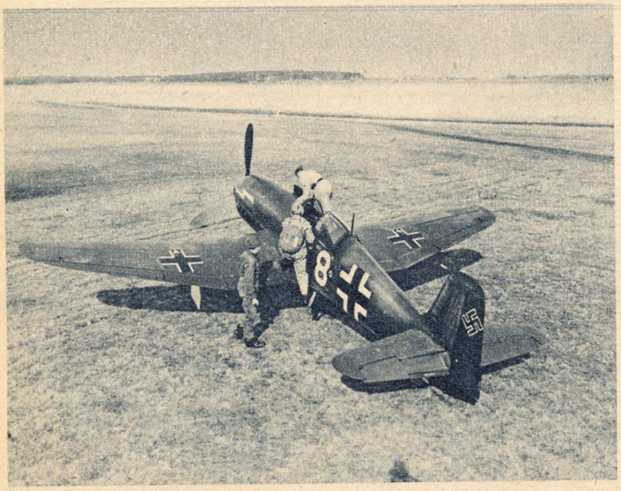
Zum Bilde rechts: In steiler Kurve liegend beweist ein Heinkel-Jäger seine Wendigkeit

Auf Überwachungsflug an der Küste. Die hohe Geschwindigkeit des Jägers überwindet in kurzer Zeit den zu sichernden Abschnitt, so daß kein Angreifer durchschlüpfen kann

Nach dem Feindflug gilt die erste Sorge der Wartungsmannschaft dem Motor und den Waffen. In kürzester Zeit haben die Warte „ihre" Heinkel wieder flugklar



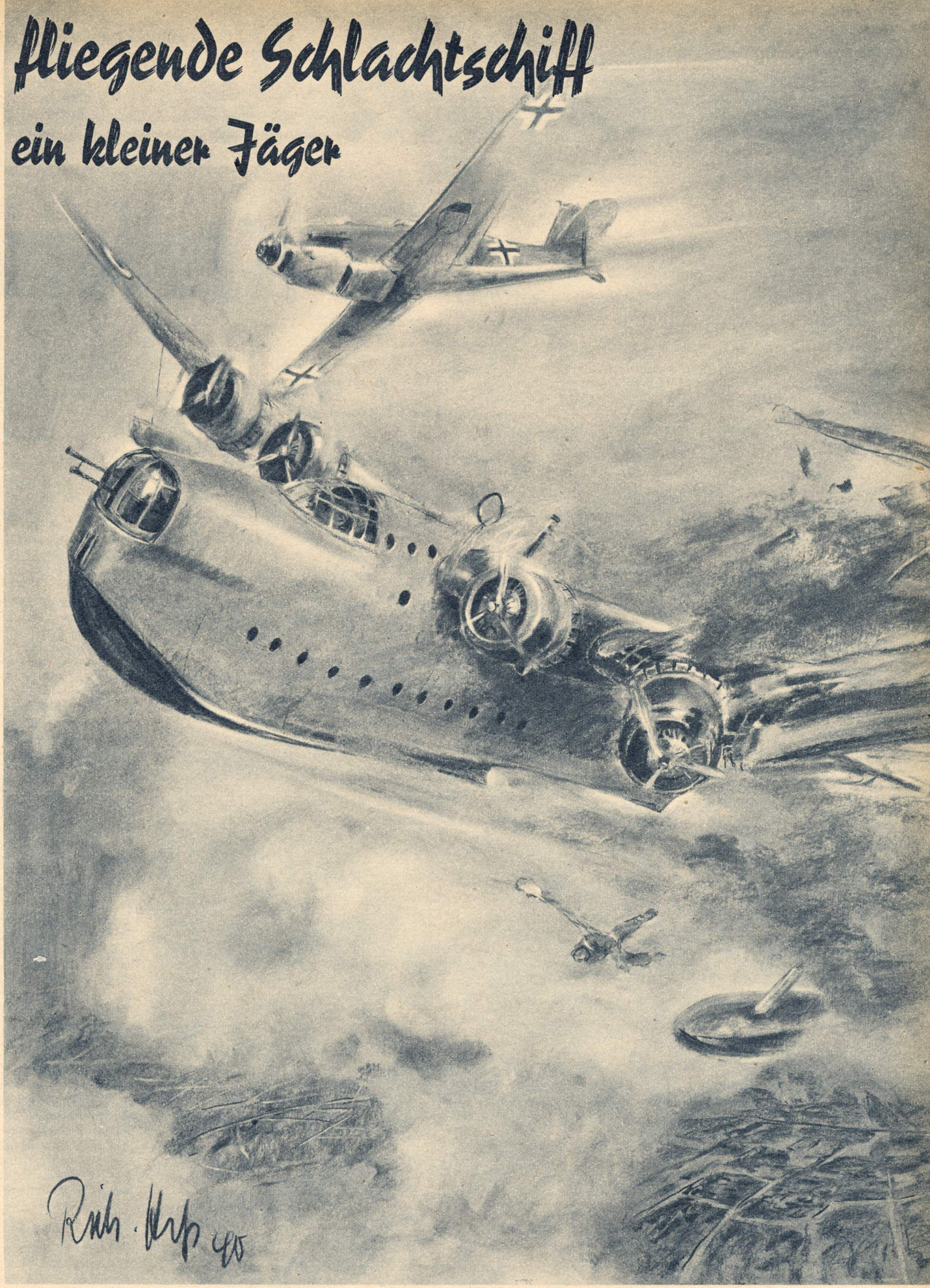
Das ist das „Gesicht" der He 113, wie es der Gegner drohend sehen wird, der es wagt, seinen Angriff auf die von der deutschen Luftwaffe gesicherten Räume zu richten. Dann aber fegen Feuerstöße aus den Öffnungen der schweren Waffen



Start folgt auf Start, Einsatz auf Einsatz. Der Jäger ist stets bereit, dem Gegner einen warmen Empfang zu bereiten

Das fliegende Schlachtschiff

und ein kleiner Jäger



Über Oslo schoß ein deutscher Messerschmitt-Jäger ein britisches Groß-Flugboot „Sunderland" ab

Die Engländer hatten eines ihrer Groß-Flugboote für Fernaufklärung und Bombenwurf vom Baumuster Short „Sunderland" zur Aufklärung nach Oslo geschickt, um festzustellen, was die bösen Deutschen treiben. Ein deutscher Jäger hat das dem dicken Engländer sehr schnell beigebracht, allerdings so, daß dieser die Meldung nicht mehr nach Hause bringen konnte. Die Engländer nennen dieses Groß-Flugboot das fliegende Schlachtschiff. Es hat eine Besatzung von 7 Mann und vier Motoren von zusammen über 4000 PS. Die Höchstgeschwindigkeit dieses Flugzeuges liegt bei 338 km/st, was für eine solche schwere Maschine recht beachtlich ist. Das Flugzeug ist in Ganzmetallbauweise ausgeführt, der Rumpf ist gekielt und als zweistufiger Bootskörper ausgebildet. Die Reichweite dieses Flugzeuges schwankt zwischen 3000 und 4000 km. Seine Bewaffnung von 7 MG's macht dieses Flugzeug zu einem gefährlichen Gegner. Die deutschen Jäger lassen sich aber auch von diesen vielen MG's nicht imponieren

Zeichnung Richard Heß

Landungsflotte dezimiert

Zeichnungen von Richard Heß
Text Hans-Karl von Arnim

Es will nicht recht Tag werden über der Nordsee. Himmel und Meer sind zu einer Einheit aus düsterem Grau verwoben. Nur auf dem Blei der Fluten gischten immer wieder weiß die Schaumkronen auf.
So recht ein Tag für Unternehmungen der englischen Flotte! Sie zeigt sich nicht gern am hellichten Tage. Zu arg haben ihr die deutschen Kampfflieger schon mehr als einmal mitgespielt.
Ein starker Flottenverband hat die britischen Häfen der Ost- und Westküste verlassen. Draußen auf hoher See formierte sich der Geleitzug. Starke Einheiten der „meerbeherrschenden" englischen Kriegsflotte decken nach allen Richtungen der Windrose hin die mit Truppen und Kriegsgerät vollgestopften Transportschiffe.
Längst ist die Küste der heimischen Insel im feuchten Dunst versunken. Gischt schäumt auf rings um den gewaltigen Zug. Spritzer auf Spritzer geht über die Decks der Schiffe. Den Tommies macht das nichts aus. Verlöscht auch hier und da ein dreister Spritzer die unvermeidliche Piep, man tut den Zwischenfall mit einem kräftigen Fluch ab und schwört im übrigen, dieser groben See heute noch zu beweisen, wer allein ihr Herr und Gebieter ist.
Heute muß es glücken! — Heute bei sinkendem Abend wird man auf norwegischem Boden stehen, und die verdammten Germans werden laufen, wie sie noch niemals gelaufen sind. Die guten Norweger allerdings, und bald auch die Schweden und Dänen, werden einigermaßen aus den Wolken fallen, wenn sie erst dahinter kommen, daß es ihre heilige Aufgabe ist, mit Gut und Blut britische Lebensinteressen zu verteidigen!
Übrigens — „aus den Wolken fallen" . . . dreimal teu, teu, teu! . . . es wird doch nicht . . . wie schon so oft und leider — wenn es der oberste Kriegsherr daheim auch nicht zugeben will — so erfolgreich. Der James und der lange Billy und viele andere noch haben es ja selbst mitangesehen, wie die Späne flogen zu Scapa Flow, dem einzig so bombensicheren Schlupfwinkel der meerbeherrschenden Flotte Albions.
Verdammt! — Was für Gedanken! Bei diesem Wetter wagt sich kein deutscher Flieger hinaus . . . und wenn schon! . . . mögen sie getrost in Nebel- und Wolkenbänken spazierengondeln, wenn es ihnen Spaß macht, Englands stolze Landungsflotte werden sie nicht zu Gesicht bekommen!
So sonnte man sich auf den englischen Schiffen schon im Vorschußruhm des geglückten Unternehmens und der anschließenden Vernichtung der verhaßten Deutschen. Dieser fest geschlossene Flottenverband gab einem das erhebende Gefühl der Sicherheit und Unverletzlichkeit. —
Nur die deutschen Flieger wollten auch diesmal der britischen Seemacht nicht die Achtung zollen, die ihr nach Ansicht des Inselvolkes jenseits des Kanals gebührt.
Was galt ihnen Nebel, Schneetreiben und Sturm! Wenn die Pflicht ruft, kennt der deutsche Flieger — wie jeder deutsche Soldat — keine Hindernisse!
Rauschend pflügt der britische Flottenverband die bleigraue Flut, der Küste Norwegens entgegen. — Mit donnernden Motoren patrouillieren inzwischen starke Verbände deutscher Aufklärungsflugzeuge systematisch den gesamten Nordseeraum bis weit in den Atlantik hinaus ab. Die Deutschen sind nun einmal — sehr zum Leidwesen der Briten — so, daß sie nicht gern abwarten, bis man sie vor vollzogene Tatsachen stellt. Dafür pflegen sie aber ihre eigenen Pläne nicht vorzeitig an die große Glocke zu hängen.
Rastlos suchen unsere Aufklärer die grau brandende See ab, und da — in der unfreundlich-düsteren Einheit, die Wolken und See an diesem rauhen Frühlingstage bilden —, wogt da nicht fern am Horizont eine

Zum Bilde links: Mit Freude beobachten die Besatzungen unserer Kampfflugzeuge, welche gewaltige Verwirrung ihr plötzliches Auftauchen drunten unter den Einheiten der englischen Landungsflotte hervorgerufen hat. Nach allen Richtungen hin suchen sie den deutschen Bomben zu entrinnen

Zum Bilde rechts: Panischer Schrecken hat die Landungstruppen auf den britischen Transportdampfern erfaßt. Tod und Verderben hagelt aus der Luft auf sie hernieder, und auf den von Kriegsgerät aller Art vollgestopften Decks herrscht ein unbeschreibliches Durcheinander

Mehrere Volltreffer schwersten Kalibers haben eines der Transportschiffe in Brand gesetzt, Flucht ist der einzige Gedanke, der seine Besatzung und die auf ihm untergebrachten Truppen beseelt. In kopfloser Hast wurden die Boote zu Wasser gelassen, wobei mehrere an der Bordwand zerschellten. Die Bemannungen der übrigen suchen mit verzweifelter Kraft von dem brennenden Schiffsrumpf abzukommen und ein bisher den deutschen Bomben entgangenes Schiff zu erreichen. Immer wieder aber wirft die vom Sturm wogende See die Boote in die gefährliche Nähe des Wracks zurück. Ein einziger schwerer Brecher, und auch sie zerschmettern am Schiffsrumpf, außerdem können jeden Augenblick an Bord schwere Explosionen erfolgen, oder der mit starker Schlagseite treibende Ozeanriese kann kentern und untergehend die überladenen Boote mit in die Tiefe reißen.

Wolke von noch düsterer Färbung langsam heran? Die Augen der Männer in den deutschen Maschinen brennen in dem Bestreben, das graue Gewoge zu durchdringen. Äußerlich eisern ruhig, innerlich hoffnungsfreudig erregt, pirschen sie sich, möglichst außer Sicht etwaiger Feindschiffe, jener Wolke entgegen. Und da braust auch schon eine Bö mitten hinein, fetzt die grauschwarze Wolke in wirbelnden Flocken auseinander, gibt für Augenblicke die Sicht auf Englands herandampfende Landungsflotte frei. Wild aufgewühlt gischtet die See rings um den nahenden Zug. — Ein gigantisches Bild!

Unsere Aufklärer aber haben keine Zeit, sich von der Großartigkeit dieses Anblicks gefangennehmen zu lassen. Viel wichtiger ist es ihnen, die Stärke der anmarschierenden Feindflotte möglichst genau festzustellen. Keine leichte Aufgabe, denn immer wieder verhängen Nebel- und Wolkenschwaden die Sicht.

Doch unsere Aufklärer haben Übung und Erfahrung. Schon jagt der Funkspruch mit präzisen Angaben über Stärke und augenblicklichen Stand der feindlichen Schiffseinheiten über See und Land zum heimischen Kampffliegerhorst.

Kurze Befehle hier. — Trotz aller Eile in musterhafter Ordnung werden die wenigen zum Start der Kampfflugzeuge noch notwendigen Vorbereitungen getroffen. Dröhnend heulen die Motoren auf. Maschine nach Maschine jagt über die Startbahn, schwingt sich auf in ihr Element, dem Kampf und dem Sieg entgegen.

Schon macht man auf den englischen Schiffen die norwegische Küste mit ihren vorgelagerten Schären aus. Schon rüstet man zur baldigen Landung im Hafen des neutralen Landes, da braust es hoch oben in den Lüften heran. — Deutsche Kampfflugzeuge, die längst dem Briten bewiesen haben, wie es um seine „splendid isolation", um seine Beherrschung der Meere steht.

In den bisher unerschütterlich seinem Ziel zustrebenden Flottenzug kommt nervöse Bewegung. Mehr und mehr reißt die stolze Einheit des Ganzen auseinander. Im Zickzackkurs streben Schlachtschiffe, schwere und leichte Kreuzer, Torpedoboote hierhin und dorthin. Mehr und mehr löst sich der starke Schutzgürtel um die Transportschiffe.

Zu später Nachmittagsstunde muß Großbritanniens stolze Landeflotte verzweifelt um ihren Bestand kämpfen. Tod und Verderben speien ihre Flakgeschütze dem Angreifer in den Wolken entgegen. Feuergarbe auf Feuergarbe flammt gegen den grauen Himmel — ein teuflisches Feuerwerk! Aber den Angriffsgeist deutscher Flieger kann diese verzweifelte Abwehr höchstens noch unwiderstehlicher machen.

Da stößt eines unserer Kampfflugzeuge durch die Wolkendecke, braust in Sekundenschnelle, größer und größer werdend, auf ein feindliches Schlachtschiff zu, ist verschwunden, hochgerissen hinein in die Wolken, noch bevor es der Feind unter wirkungsvolles Feuer nehmen konnte.

Krachend aber birst im gleichen Augenblick einer der Geschützstürme des Schlachtschiffes auseinander. Panzerplatten werden weit in die See hinausgeschleudert, Flammen schießen aus dem Schiffsrumpf auf, und bevor man sich auch nur einigermaßen über die Lage klargeworden ist, sitzt ein zweiter Treffer, gefolgt von furchtbaren Detonationen. In unerreichbarer Ferne schwingt sich der Angreifer zu neuem Vorstoß in die Wolken auf. Und nun reißen hier und da die Volltreffer furchtbare Wunden in Großbritanniens stolze Schiffe. Da steht ein schwerer Kreuzer in hellen Flammen, dort schlägt eine Bombe in ein Transportschiff, bald darauf loht der Brand aus dem Riesenleib eines weiteren Schlachtschiffes. Wie wildgewordene Pferde bäumen sich die Schiffseinheiten auf im quirlenden Strudel, den ihre hastig-planlosen Bewegungen entfesselten.

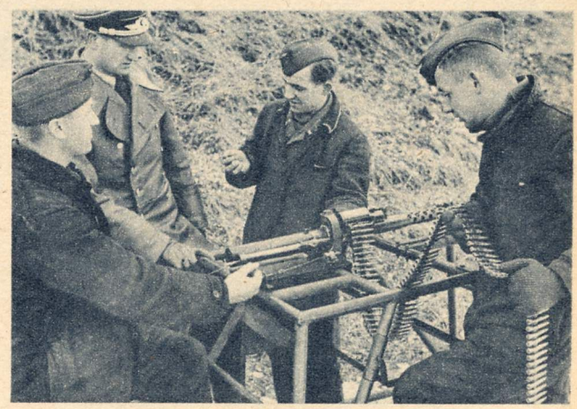
Schwer ist es da, auf den von Treffern zerfetzten Schiffen die Boote unversehrt zu Wasser zu bringen. Manch eines zerschellt an der Bordwand. An die anderen, die glücklich den quirlenden, gurgelnden Hexenkessel erreicht haben und wie irrsinnig im Wogenschwall umhergeschleudert werden, klammern sich Menschen, die in panischem Entsetzen über Bord sprangen oder von den fürchterlichen Detonationen in die See hinausgeschleudert wurden. Mit verzweifelter Kraft legen sich die Bootsbemannungen in die Riemen, ein noch manövrierfähiges Schiff zu erreichen. Immer wieder aber werden die Boote zurückgeworfen in die gefährliche Nähe des verlassenen Schiffes, auf dem die Flammen prasselnd um sich greifen. In das Heulen des Sturmes, das donnernde Rauschen der Wogen mischt sich das Krachen der unentwegt feuernden Flakgeschütze, der einschlagenden Fliegerbomben.

Englands stolze Landungsflotte ist vernichtend geschlagen. Alle hochtrabenden Pläne gingen unter in Feuer und Qualm. Und als am nächsten Tage das Oberkommando der Wehrmacht dem deutschen Volke sachlich und knapp Kunde von dem gewaltigen Sieg unserer Luftwaffe gab, da blitzten in einem Kampffliegerhorst die Augen der Sieger nochmals in stolzester Freude auf. Dann aber waren diese Männer wieder ganz Bereitschaft zu neuem Einsatz gegen den Feind, zum Schutze von Volk und Heimat.

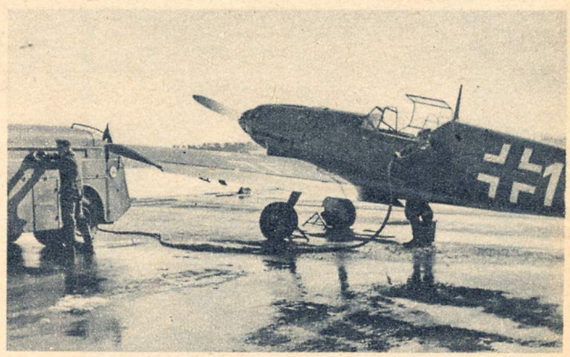
Das Hohelied vom Bodenpersonal

Der Außenstehende vergißt über den großartigen Leistungen unserer Jäger, Kampfflieger und Aufklärer zu leicht die stille und entsagungsvolle Arbeit des Bodenpersonals, ohne die kein Jäger einen Feind abschießen, kein Kampfflieger auch nur eine Bombe abwerfen kann

Sowohl der Motor als auch die Verstelluftschrauben machen immer Arbeit. Ständig hat das Motorenpersonal zu tun, um beides stets einsatzbereit zu halten



Auch die Bordwaffen bedürfen ständiger Überwachung. Hier wird ein Bord-MG auf dem Schießstand auf seine Treffpunktlage untersucht



Zur Wiederherstellung der Startbereitschaft eines gelandeten Flugzeuges gehört in erster Linie das Auffüllen der Behälter mit Betriebsstoff. Dies geschieht in einfacher Weise durch die großen Tankwagen

Zum Bilde links: Mit dieser sonderbar aussehenden Vorrichtung heizen die Motorenwarte den Motor eines Jagdflugzeuges an, der durch das lange Stehen in der niederen Temperatur erkaltet ist

Es sieht sehr malerisch aus, hat aber einen sehr ernsten Hintergrund: Das Waffenpersonal versieht die Bordwaffen eines Jagdflugzeuges mit den Patronengurten. Von der sorgfältigen Arbeit des Waffenpersonals sowohl beim Gurten der Munition als auch beim Laden hängt das einwandfreie Arbeiten der Bordwaffen und damit die Sicherheit des Jägers weitgehend ab

Wenn sie auch zum Bodenpersonal gehören, so ist ihr Reich doch der unermeßliche Luftraum. Die Meteorologen versorgen die Besatzungen mit Wettermeldungen. Hier lassen sie einen Pilotballon auf, um Richtung und Stärke des Windes in den verschiedenen Höhen mit dem Theodoliten zu messen

Der langersehnte Augenblick ist da: der Einsatz. Er kann nur ausgeführt werden, wenn das Bodenpersonal in all den vielen Obliegenheiten seine Pflicht getan hat

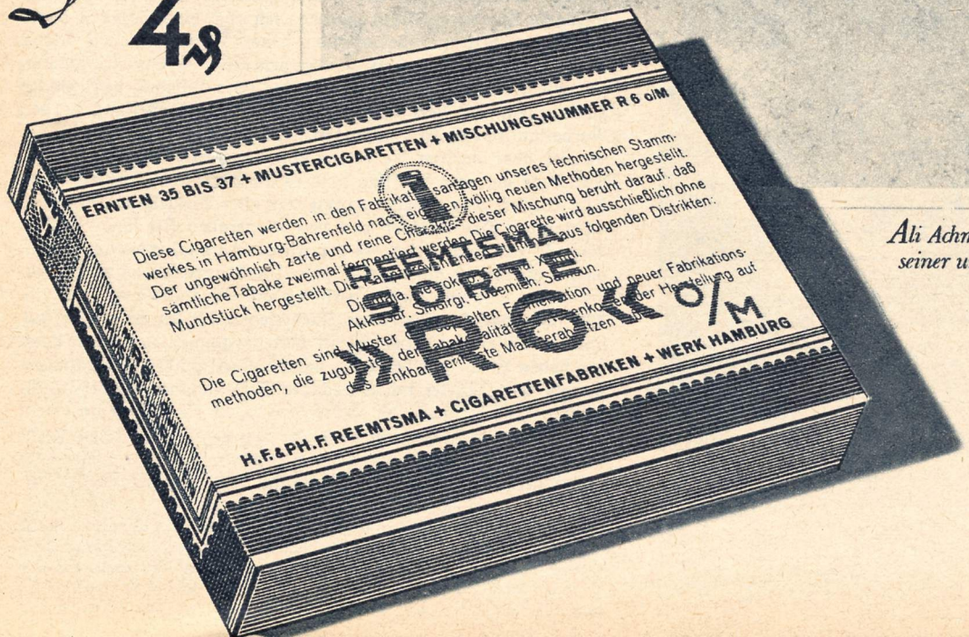
Zum Bilde unten: Auch in der gedrängten Eile des Einsatzes bei Alarm ist soldatische Haltung eine Selbstverständlichkeit. Der Werkmeister meldet: Maschine ist startklar! *Inge Mantler (8)*

Tabakkultur

Ali Achmed Oglu zeigt voll Stolz die Proben seiner ungewöhnlich guten Xanthi-Ernte.

Doppelt fermentiert

4 ₰



Die dritte Begegnung

Kapitän Guitrys letzter Luftkampf / Von Georg Böse

Es kostete Mühe, die Maschine vor dem Abschmieren zu bewahren. Nicht einmal für die Rückkehr zur Küste langte s mehr. Der Bordmechaniker arbeitete wie besessen. lussichtslos! Der Funker sandte sein SOS in alle himmelsrichtungen, immer dringender werdend. Schon chlug beizender Qualm in die Kabine. Auf der rechten Seite wurde es unerträglich heiß. Guitry konnte es kaum inter dem Steuerknüppel aushalten. Die Maschine glitt ereits, eine lange Rauchfahne hinter sich herziehend, wanzig Meter über der See ... Hinter sich bemerkte Guitry, wie seine Kameraden im Schwanz des Flugzeuges usammengedrängt waren. Eine Wand von Rauch und Feuer war zwischen ihnen. Nur noch ein paar Augenblicke. Dicht schwebte die F-ENYM über den Wellenkämmen. Ein arter Stoß, ein Schlag, der den ganzen Rumpf erzittern achte! Als Wrack trieb das Flugzeug auf den Wellen. n derselben Sekunde brach Guitry auch über dem Steuerknüppel zusammen. Dann war völlige Dunkelheit m ihn. Später entsann er sich nur noch verschwommen eines stechenden peinigenden Schmerzes in der rechten Schläfe, eines Aufraffens seines Körpers, das wie ein Sturz ins Freie, ins Licht war ...

Dieler schwieg. Ihn quälte der Gedanke, daß Guitry sich jetzt nach dem Schicksal seiner Kameraden erkundigen würde. Zwei Leichen waren inzwischen von der Mannschaft des Avisos geborgen worden, wie Dieler erfahren hatte. Er war deshalb froh, als es an der Kajütentür klopfte.

Gruschmann meldete: „Die ‚Schwabenland' ist da!" — „Danke! Macht euch fertig! Ich komme sofort." An Deck war alles in lebhafter Bewegung. Man hörte Laufen, Kommandorufe ...

Dieler trat an das Bett Marcel Guitrys. Als dieser sich zu erheben versuchte, winkte er ab und reichte dem Franzosen vorsichtig die Rechte: „Also auf Wiedersehen, Herr Guitry. Recht baldige Besserung und — trotz allem Hals- und Beinbruch!"

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen. Ihr Deutsche seid gute Kameraden!" sagte Guitry noch, dann fiel die Tür ins Schloß, und er hörte, wie sich der deutsche Flugzeugführer mit großen elastischen Schritten entfernte. Die drei anderen Männer saßen bereits im Boot, in dem sie wieder zu ihrem Flugboot hinübergerudert wurden. Dicht daneben lag in der ruhiger gewordenen See die „Schwabenland", das vor der brasilianischen Küste stationierte Flugsicherungsschiff der Lufthansa.

Kapitän Leitmering beugte sich über die Reeling und winkte den Fliegern zu. „Na, Jungs, was habt ihr denn da wieder für ein Ding gedreht? Alles heil?" — „Bei uns alles in Ordnung", erwiderte Dieler, „bis auf ein paar Beulen an der Nase unserer Kiste. Von den Franzosen ist aber nur einer gerettet worden."

Dann wurde das Flugboot an Bord der „Schwabenland" geholt, wie schon so viele Male. Am Heck des Schiffes war der Kran, der während der Fahrt niedergeholt an Deck gelegen hatte, emporgerichtet worden. Nachdem das Flugboot mit einer Trosse mit dem Flugsicherungsschiff verbunden worden war, wurde es langsam herangezogen; der Kran schwenkte über ihm aus, der Haken faßte in den Schäkel, und das Flugboot wurde, wie ein Kaninchen am Hals, an Bord der „Schwabenland" genommen.

Inzwischen hatte der Aviso sich mit Kurs auf Natal in Bewegung gesetzt. Die Matrosen an Bord grüßten den Deutschen zu, die sich nach Beendigung des Einholemanövers ebenfalls anschickten, in Richtung auf die brasilianische Küste loszudampfen.

Unten in der Kajüte des Ersten Offiziers des Avisos lag der Flugkapitän Marcel Guitry mit geschlossenen Augen. Noch einmal rasten die Bilder von den schrecklichen Minuten des gestrigen Tages mit wildaufzuckenden Flammen, mit erstickendem Qualm an ihm vorüber. Noch einmal durchtobte ihn die quälende Sorge um die Kameraden, und er spürte noch einmal die feuchte Kühle, die seinen Körper nach dem Fall ins Wasser einhüllte und den wütenden Schmerz der Brandwunden besänftigte. Dann sah er das männlich entschlossene und doch so jungenhafte Gesicht des deutschen Flugzeugführers über sein Bett gebeugt, und während er lächelnd in den Schlaf hinüberglitt, flüsterten seine Lippen: „Bon camarade ..."

In wenigen Stunden war die „Schwabenland" in Natal. Dort mußten sie noch zwei Tage liegenbleiben, bis das Flugboot wieder hergestellt war. Dann konnte auch diese Mannschaft ihren flugplanmäßigen Dienst wieder aufnehmen. Über den aufregenden Vorfall mit der Bréguet wurde kaum mehr gesprochen. Nur als ihre Motoren auf dem Rückweg nach Bathurst an Fernando Noronha vorüberbrausten, zeigte Englert in östlicher Richtung mit den Worten: „Da war's!" Dieler nickte und meinte bei sich: „Hat mir gut gefallen, der kleine Franzose."

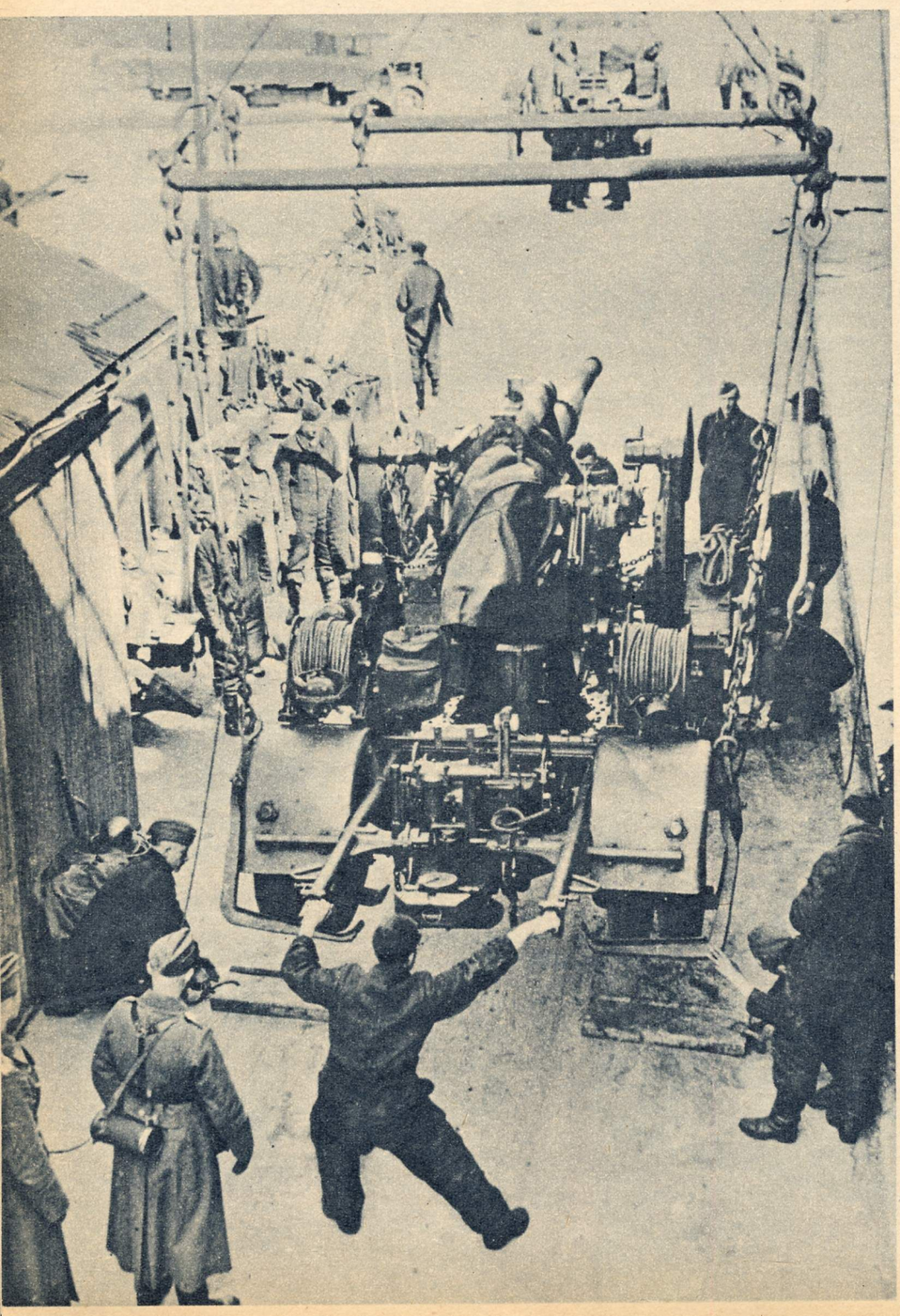
Das Gleichmaß des Dienstes nahm die vier Kameraden bald wieder in Beschlag.

*

Ein Jahr ging dahin. Der deutschen Verkehrsluftfahrt brachte es neue große Erfolge. Die Flüge über dem nordatlantischen Ozean zwischen den Azoren und Port Washington waren von der Lufthansa so regelmäßig durchgeführt worden, daß auch die Eröffnung dieses wichtigen Luftweges bevorstand. Eines Tages bekamen Dieler und Gruschmann von der Transozean-Leitung ein Telegramm, sich mit der nächsten Anschlußmaschine über Lissabon nach Berlin zu begeben, um dort Anweisungen für ihre Einstellung in den Nordatlantikdienst zu empfangen.

Vorher aber durften die beiden einen längeren Urlaub antreten. Am Tage vor dem Rückflug ging es an Bord der „Ostmark" hoch her. Englert und Scheller waren trotz aller Ausgelassenheit etwas wehmütig. Der Abschied von den Kameraden fiel ihnen schwer. Aber, so trösteten sie sich, in der Fliegerei trennt man sich schnell, aber man kommt auch ebenso schnell und unversehens wieder zusammen. Zeit und Raum verlieren an Schicksalsschwere.

Wie schön war für Dieler das Wiedersehen mit den Eltern auf der schönen Ostseeinsel. Der Herbst hatte begonnen, und das Laub der hohen Buchenwälder hatte bereits einen goldenen Schimmer. Gerade hatte Dieler sich so recht in Ferienfaulheit zu räkeln angefangen, da bekam er die Aufforderung zur Teilnahme an einem internationalen Flugwettbewerb, der von dem französischen Aero-Club für die Sahara ausgeschrieben worden. So gern Dieler noch weiter gefaulenzt hätte, so verlockte ihn doch diese ehrenvolle Auf-



Mancherlei Schwierigkeiten hatten unsere Truppen bei dem Einmarsch in Dänemark und Norwegen zu überwinden. Aber mit bewundernswerter Exaktheit und Schnelligkeit ging überall die Landung der Truppen und des verschiedenartigen Materials vor sich. Unser Bild zeigt das Ausladen von schwerer Flak im Hafen von Kristiansand

gabe, zumal ihm mitgeteilt worden war, daß er sich gemeinsam mit Gruschmann melden solle und daß ihnen eine der schnittigen Messerschmitt-„Taifun"-Maschinen zur Verfügung stehe, auf denen Dieler sich schon gründlich eingeflogen hatte, als er für das Condor-Syndikat in Brasilien beim Aufbau einer neuen Strecke eine höchst schwierige Sonderaufgabe übernommen hatte.

So gab es für sein Fliegerherz natürlich kein Bedenken. Zwei Tage später traf er sich mit Gruschmann in Berlin, um die Vorbereitungen für den Wettbewerb zu besprechen. Gruschmann war der richtige Partner, denn vor Jahren, als es für einen Flieger in Deutschland keine Arbeit gab, hatte er auf einer Flugstrecke im Kongo Dienst getan, war also mit den afrikanischen Verhältnissen gut vertraut.

In einem kleinen Hotel am Anhalter Bahnhof trafen sich die beiden Kameraden. In Dielers Zimmer sah es bald wie im Hauptquartier eines großen Generalstabes aus, so sehr war der kleine Tisch mit Karten und Berechnungstabellen bedeckt.

„Aber diese Hitze!!" seufzte Gruschmann, sowohl in Erinnerung an die sonnenglühenden Jahre 1924 und 1925 im Herzen des Schwarzen Erdteils als auch im Vorgefühl der „Tropenwonnen", die ihnen jetzt bevorstehen würden. Aber die Fliegerleidenschaft siegte über alle Erinnerungen und Vorahnungen. Kaum konnten sie den Tag des Starts vom Rangsdorfer Sportflughafen abwarten. Doch endlich war es soweit ...

In großen Etappen ging es über die Alpen, deren Matten und Täler zu ihnen heraufsahen, über die unvergänglichen Schönheiten Italiens, über die breit sich zwischen den Hügeln hinlagernde Pracht des Ewigen Rom, über das märchenhaft blaue Meer des Golfs von Neapel, über Siziliens glühende Städte — und schließlich mit einem Sprung über das Mittelländische Meer nach Tunis, dem Ausgangspunkt des internationalen Wettbewerbs, zu dem sich Flieger aus aller Herren Ländern zahlreich eingefunden hatten.

Bei den Geschicklichkeitsprüfungen, die dem Flug vorausgingen, schnitten Dieler und Gruschmann mit ihrer „Taifun" schon vielversprechend ab.

„Na, wenn das so weiter geht", meinte Dieler am Abend des erfolgreichen Tages lachend, „dann kommen wir lorbeergeschmückt nach Hause." — „Was sich bei meiner Glatze gut machen wird", erwiderte Gruschmann, der mit einer prächtigen Billardkugel gesegnet war, „ich werde aussehen wie der leibhaftige Cäsar." Vorsichtig fügte er aber hinzu: „Toi! Toi! Toi! — in diesem vertrackten Land kommt bestimmt alles anders als man denkt. Ich habe so meine Erfahrungen ..." Dabei tat Gruschmann so geheimnisvoll und wichtig, als stehe er mit der ägyptischen Sphinx höchstpersönlich in vertrautem Bunde.

Nach dem Start, kurz nach Tagesbeginn, befanden sich die beiden jedenfalls in zuversichtlichster Stimmung auf dem ersten Streckenabschnitt in Richtung Gabes. Der Flug sollte für alle Teilnehmer in genau festgelegten Etappen und mit vorher bestimmten Zwischenlandungen auf mehr oder minder behelfsmäßigen Flugplätzen über Ghadames und die östlichen Ausläufer des Hoggargebirges bis hinunter an den Tschadsee und von dort über In Salah, El Golea und das Atlasgebirge nach Algier gehen, wo die Siegerehrung stattfinden sollte. — Dieler und Gruschmann schien das Glück auch weiterhin günstig zu sein. In Ghadames lagen sie in der Punktwertung als Dritte in der vordersten Linie der außerordentlich starken Teilnehmerschaft. Am dritten Tage hatten sie sich bereits auf den zweiten Platz vorgekämpft.

War es ein Wunder, daß die beiden Lufthanseaten in der besten Stimmung waren — trotz der Hitze, über die Gruschmann weidlich zu schimpfen sich verpflichtet fühlte. An den Abenden flimmerte es noch vor ihren Augen von den glühenden Farben der Wüste und des verwitterten Felsgesteins, das die Sonnenstrahlen unbarmherzig zurückwarf, von der Gewalt der alles beherrschenden Hitze.

Gruschmann opferte für seine Leibesfülle wahre Giftbäche kostbaren Schweißes. Immer wieder mußte Dieler lachen, wenn er, mit zwei aneinandergeknoteten Taschentüchern über den Kopf, ingrimmig über der Karte hockte und wie ein Rohrspatz über die Hitze schimpfte — worauf er nur noch mehr schwitzte. Gruschmann zeigte sich bei diesem Wüstenflug als ein ausgezeichneter Orter, und Dieler hatte schon recht, wenn er am Abend des vierten Tages behauptete, daß er den Löwenanteil an den bisherigen Erfolges hatte. Nur ein einziges Mal kam es vor, daß sich die beiden durch eine kleine Kursabweichung verfranzten, was nur wenig Zeitverlust verursachte. Das will für Flieger, die nicht durch langjährige Erfahrung mit den Tücken der Orientierung in der Wüste vertraut sind, schon allerhand besagen.

Die Tage waren bis an den Rand mit Strapazen gefüllt, aber auch mit großartigen Landschaftseindrücken. Sie fühlten sich so recht in ihrem Element, die beiden Deutschen — in einem Flugzeug, das wie ein eleganter Vogel durch den sonnenflimmernden Luftraum schoß.

Heute am fünften Tage schien die Hitze besonders brütend über der Wüste zu liegen. Das Hoggargebirge war weit hinter ihnen. Aus der Ferne zeichneten sich bereits die grauen Silhouetten des Air ab, eines bis zu 1700 m aufsteigenden Gebirgslandes. Inzwischen war es Nachmittag geworden. Dieler lächelte zufrieden vor sich hin und warf einen Blick zu Gruschmann, dessen Gesicht in waschechtestem Bronzebraun strahlte. Aber etwas ließ ihn aufmerken. Gruschmann blickte abwechselnd auf die Streckenkarte und auf die Berglinien am Horizont.

„Nanu, alter Knabe, etwas nicht in Ordnung?" Gruschmann druckste.

„Nur raus mit der Sprache!" bestand Dieler.

Gruschmann warf noch einmal einen Blick auf die Karte und rief seinem Kameraden zu: „Das da vorn ist natürlich das Air, aber ich glaube, wir haben einen falschen Zipfel erwischt, oder diese verdammte Karte läßt uns im Stich."

„Schöne Bescherung!" murmelte Dieler. „Wir haben nur noch für höchstens zwei Stunden Brennstoff. Wenn wir nicht bald in Tafidet sind oder irgendeinem anderen Wüstenkaff, sieht die Geschichte dumm für uns aus."

Mit 260 km Geschwindigkeit brauste die „Taifun", ihrem Namen alle Ehre machend, dem Gebirgszug entgegen. Aber die Entfernungen täuschen in der Wüste, die den Menschen Illusionen und Halluzinationen vorzuspiegeln liebt. Zwanzig, dreißig, ja vierzig Minuten vergingen. Nun befanden sie sich in der Nähe eines schrundigen Gebirgsausläufers, dessen Höhe sie außerordentlich überschätzt hatten. Nach der Karte war jetzt kein Zweifel mehr, daß sie von der Route abgekommen waren.

Dieler überlegte. Für ihn gab es in dieser Lage keinen enttäuschten Ehrgeiz, der mit aller Gewalt mit dem Kopf durch die Wand will, sondern er dachte kühl und entschlossen nach, wie man sich am besten aus dieser Klemme ziehen könnte, auch wenn Preisplakette und Siegerehrung dabei zum Teufel gehen würden. Beide waren zu erfahrene Verkehrsflieger, um sich über diesen Punkt nicht sofort einig zu sein. — Dieler rief Gruschmann einige Worte zu, zeigte dann unten auf eine Stelle, die einen zum Landen

Gesundheit ist kein Zufall! Eine Schrift, die jeder lesen sollte

In diesem Kriege sind wir alle Soldaten — ganz gleich, ob wir mit der Waffe in der Hand an der Front stehen oder ob wir in der Heimat schaffen: alle helfen wir das Vaterland verteidigen. Dabei kommt es auf die Einsatzbereitschaft und die Leistung eines jeden einzelnen an. Einsatzbereit und voll leistungsfähig aber können wir nur sein, wenn wir wirklich gesund sind. Deshalb müssen wir alles tun, um uns vor Krankheiten und Schäden zu schützen. Eine vernünftige, gesundheitsgemäße Lebensführung ist die Voraussetzung für die Erhaltung der Arbeits- und Wehrkraft eines jeden von uns.

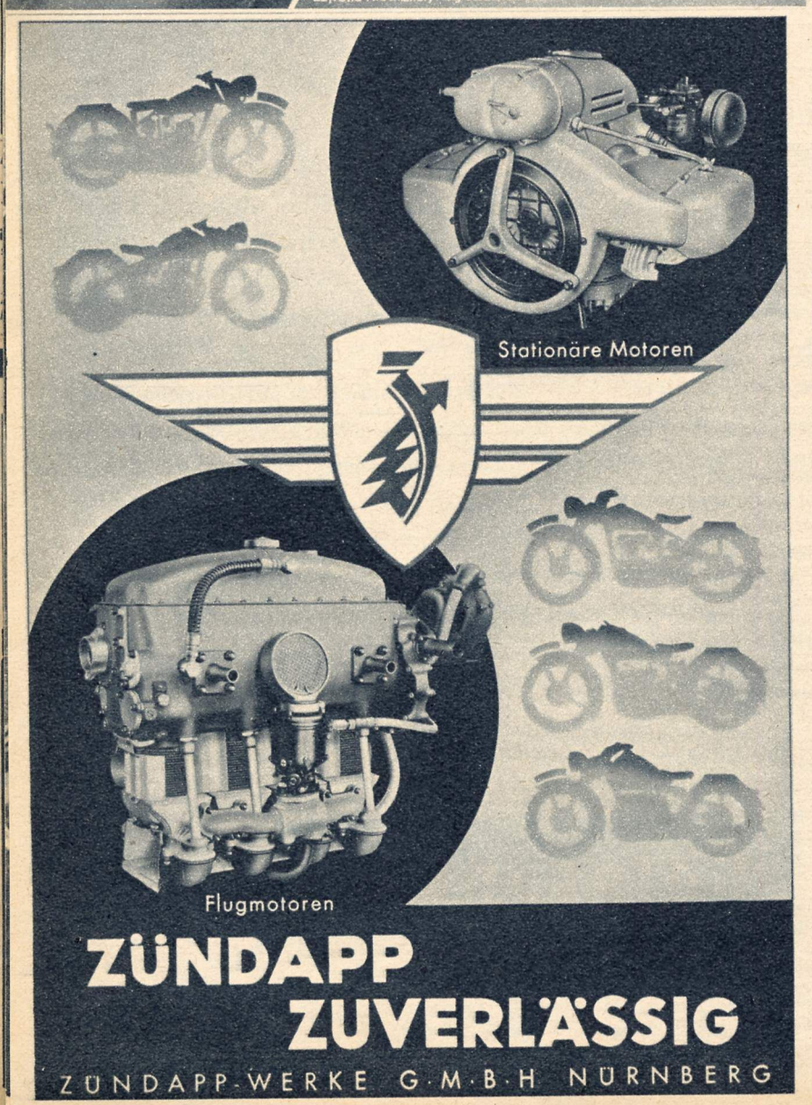
In dem Büchlein „Gesundheit ist kein Zufall" finden alle, die es ernst mit der Erhaltung ihrer Gesundheit meinen, eine Fülle wertvoller Anregungen und Gedanken über gesundheitsgemäße Lebensführung. Es behandelt sehr eingehend die Ernährungsfrage und gibt darüber hinaus in einfacher, jedem verständlicher Form eine anschauliche und erschöpfende Vorstellung vom Sinn und Leben der Zähne. Es zeigt, in welch engem Zusammenhang die Zähne mit dem Gesamtorganismus stehen, wie wichtig gesunde Zähne für die Gesundheit sind und daß kranke Zähne häufig zu schweren Allgemeinerkrankungen führen. Dabei werden die Zähne immer nur als ein Teil des großen Ganzen geschildert.

Wer diese 24 Seiten starke Schrift liest, erhält vor allem auch eine klare Vorstellung von dem Sinn und der Bedeutung der täglichen Zahnpflege mit der eigenen Zahnbürste und einer verläßlichen Qualitäts-Zahnpaste, wie Chlorodont, und beginnt zu verstehen, warum diese einfache Vorbeugungsmaßnahme unerläßlich ist, um die Zähne, unsere lebenden Werkzeuge, vor dem Verderb zu schützen. Das Büchlein ist kostenlos von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6, erhältlich.

Aus dem Inhalt: Leben heißt sinnvolle Zusammenarbeit · Auch der Mensch unterliegt den Gesetzen der Natur · Unser täglich Brot macht uns Sorge · Die Folgen der falschen Ernährung · Die Zähne — unsere Sorgenkinder · Was die Verdauung für die Gesundheit bedeutet · Jeder Zahn — ein Wunder im kleinen · Zahnfäule — die verbreitetste Zahnkrankheit · Wie läßt sich die Zahnfäule verhüten? · Richtige Zahnpflege tut not! · Wann sind die Zähne am stärksten gefährdet?

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege



geeigneten festen Untergrund zu landen schien, und die außerdem den Vorteil bot, daß sie von fast allen Seiten eingesehen werden konnte. Es war ganz unsinnig, sich ohne zuverlässige Orientierung und mit einem zur Neige gehenden Brennstoffvorrat noch länger in der Luft aufzuhalten, denn wer konnte wissen, ob sich ihnen beim Weiterflug noch eine verhältnismäßig so günstige Landemöglichkeit bieten würde.

In großem Bogen schwebte die Messerschmitt „Taifun" über der ausgemachten Stelle und setzte dann in ihrer gewohnten Art zur Landung an. Tatsächlich war der Platz für Wüstenverhältnisse geradezu erstklassig. Bequem konnte die Maschine auslaufen. Die beiden kletterten heraus. Ihr Flugzeug war völlig intakt. Wenn sie nur noch genügend Brennstoff gehabt hätten.

„Da werden wir heute nacht in dieser verdammten Gegend kampieren müssen", konstatierte Gruschmann, während er sich ihren geliebten Vogel noch einmal von allen Seiten mit Kennermiene betrachtete. Dieler hatte inzwischen ihren Freßbeutel herausgeholt, und so trösteten sie sich zunächst auf die angenehmste Weise über ihren Kummer hinweg.

„Vielleicht kommt bald einer von den andern und findet uns. Der braucht uns nur etwas Schnaps abzugeben, und wir können weiter!" bemerkte Gruschmann, ohne allerdings selbst an seine Worte zu glauben. „Die müssen dann ja ebenso schlecht franzen wie wir", entgegnete Dieler frozzelnd. Gruschmann war ganz geknickt. Zwei Stunden gingen dahin.

„Da brummt doch etwas in den Bergen?!" unterbrach mit einemmal Dieler die schläfrige Stille. „Aber natürlich!!" Mit einem Satz war Gruschmann hoch und zeigte mit der Rechten auf eine Stelle im Westen, an der sich der Bergrücken wie eine lange Zunge weit in die Wüste vorschob, und über der jetzt deutlich, ziemlich tiefliegend, eine Maschine am Himmel auftauchte. Es war ein den beiden unbekanntes Baumuster einer kleinen Sportmaschine, die, wie die Deutschen beim Näherkommen gewahrten, das französische Hoheitszeichen trug, aber zweifellos nicht zu den Wettbewerbsteilnehmern gehörte.

Der kleine Doppeldecker kreiste bereits über ihren Köpfen, kam niedriger und verlangsamte sein Tempo. Nun schickte er sich zur Landung an und hielt, offensichtlich von einer außergewöhnlich fliegerisch geschickten Hand gemeistert, fünf Meter vor der „Taifun".

In leichtem Tropenanzug, den weißen Helm auf dem Kopf, sprang mit elastischem Satz ein behender kleiner Mann auf die Erde und eilte auf die beiden Deutschen zu.

„Nanu, das ist doch . . .!" begann Gruschmann, aber er kam nicht mehr dazu, den Satz zu beenden, so schnell fiel ihm ihr „Retter aus Wüstennöten" ins Wort: „Ja, das ist Ihr Franzose von Fernando Noronha, den Sie damals aus der brennenden Bréguet gezogen haben."

Auch Dieler war so überrascht, daß er den kräftigen Händedruck Guitrys entgegennahm, ohne auch nur ein Wort sagen zu können. War er schon über dieses seltsame Wiedersehen erstaunt, so war er noch mehr über die Selbstverständlichkeit verwundert, mit der Marcel Guitry offensichtlich auf die Anwesenheit der Deutschen gefaßt war. Dabei strahlte ihm die helle Freude aus dem Gesicht.

„Sehen Sie, habe ich nicht gesagt, daß wir uns bald wiedersehen würden?!" bemerkte er triumphierend in seinem gebrochenen Deutsch. „Das ist bei uns in der Fliegerei nun mal so. Und jetzt, meine Herren, auf dem schnellsten Wege nach Tafidet. Bei Ihnen hapert es mit dem Brennstoff, ich weiß. Dem kann abgeholfen werden. Ich habe gleich ein paar Kanister mitgebracht."

„Was sind Sie für ein Hexenmeister, Herr Guitry! Zuerst fliegen Sie uns just wie ein rettender Engel in die Arme, und dann sind Sie auch noch auf unser Dilemma mit dem Brennstoff vorbereitet. Daraus soll einer schlau werden!" meinte Dieler lachend.

Darauf der kleine Franzose geheimnisvoll: „Das will ich Ihnen später verraten. Vorher auf nach Tafidet, bevor die Dunkelheit über uns hereinfällt! Sie wissen, wie schnell das hier geht. Bleiben Sie mir nur auf den Hacken. Mit Ihrer schönen Maschine ist Ihnen das ja ein Kinderspiel. In spätestens fünfzig Minuten können wir unseren ersten Whisky trinken!"

Guitrys Doppeldecker setzte zuerst vom Boden ab. Es war ein herrlicher Flug über das zerklüftete Bergland, das in der Abendsonne lange Schatten warf. Die beiden waren gar nicht mehr böse über den Zwischenfall. Kostet zwar verdammt viele Punkte, dachte Dieler, aber was schadet das schon! Erstens sind wir aus der Patsche, und zweitens haben wir unseren Franzmann wieder!

Gruschmann neben ihm kam aus dem Erstaunen immer noch nicht heraus. „Ne, sowas . . .", murmelte er ein über das andere Mal.

Auf dem kleinen Flugplatz von Tafidet herrschte bereits reger Betrieb. Von den Wettbewerbsteilnehmern waren, wie unsere Deutschen mit gemischten Gefühlen feststellten, inzwischen fünfzehn bis zwanzig Maschinen eingetroffen. Sie waren also ein tüchtiges Stück nach hinten gerutscht. Dennoch — es war ein herrlicher Flug gewesen . . . und ein kleines Abenteuer immerhin.

Nachdem Dieler in einem kleinen Zelt am Rande des Flugplatzes die Wettbewerbsformalitäten erledigt hatte, begab er sich mit Marcel Guitry und Gruschmann in ein langgestrecktes, weißgetünchtes Gebäude, das wie alle Häuser hier keine Fenster nach außen besaß, um tagsüber Schutz gegen die sengenden Sonnenstrahlen zu bieten. Im Innern führte der Franzose sie bis zu einem Hof, der den Deutschen mit seinen Palmen, dem schönen steinernen Mosaikfußboden und dem in der Mitte sprudelnden Springbrunnen wie ein „Märchen aus 1001 Nacht" vorkam. An kleinen Tischen saßen bereits einige der vorher eingetroffenen Flieger bei erfrischenden Getränken. Die Sprachen aller Nationen schwirrten durch die Luft. Eine wunderbare Kühle lag über dem Hof.

Als sich die drei behaglich in ihre Sessel zurückgelehnt hatten, und ein eingeborener Diener die Getränke auf den Tisch gestellt hatte, begann Guitry lächelnd mit der Auflösung des Rätsels, das er den beiden Deutschen mit seinem plötzlichen Erscheinen aufgegeben hatte: „So schwer ist das gar nicht zu erraten, meine Herren. Vor rund zwei Monaten hat mich unser Ministerium nach hierher geschickt, um für die geplante neue Flugstrecke nach dem Tschadsee die Vorarbeiten zu überwachen. Ich bin bei uns nämlich so eine Art ‚Hans Dampf auf allen Gassen', wissen Sie . . . Daß mir das nicht immer bekommt, haben Sie ja bei Fernando Noronha gesehen. Wenn Sie damals nicht gewesen wären . . ."

Dieler winkte ab. Der Franzose fuhr fort: „Ich bin in dieses Nest also sozusagen von Amts wegen verschlagen worden. Es gibt hier nur eine Handvoll Weiße . . . Na, Sie können sich denken, wie begeistert ich war, vor einigen Wochen zu hören, daß Tafidet auf der Route unseres diesjährigen Sahara-Flugwettbewerbs liegt. In der Liste der Teilnehmer fielen mir sofort Ihre Namen auf. Wie ein Luchs habe ich heute auf der Lauer gelegen, um sie hier auf dem Flugplatz gleich in Empfang zu nehmen. Es war bekannt, daß Sie heute morgen noch an zweiter Stelle waren. Als dann das sechste, siebente, achte, neunte Flugzeug eintraf, aber keine blaue ‚Taifun', da roch ich den

Braten . . . Sofort holte ich mir meinen Blechesel, packte ihm ein paar Brennstoffkanister mehr auf, denn man kann nie wissen . . . und dann schaukelte ich los auf Erkundungsflug nach meinen beiden deutschen Rettern. Daß ich Sie verhältnismäßig schnell gefunden habe, ist kein besonderes Kunststück, denn erstens kenne ich mich schon ganz gut aus, und zweitens waren Sie mit Ihrer schönen blauen Maschine in dem gelben Sand leicht zu erkennen. Das war das Ganze, meine Herren — und ich danke dem Schicksal, das uns so bald wieder zusammengeführt hat . . ."

Immer tiefer kamen die drei ins Erzählen. Marcel Guitry, der sich eine Zigarette nach der andern ansteckte, konnte dieses Wüsten- und Bergland und seine Menschen mit lebhaften Farben so anschaulich schildern, daß Dieler und Gruschmann nicht genug hören konnten. Diese Nacht mit ihrer erfrischenden Kühle war nach der Gluthitze des Tages wirklich dazu angetan, die Zungen zu lösen. Später erkundigte sich der Franzose nach dem Luftverkehr über dem Südatlantik. An die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der französischen Fliegerei knüpfte er große Hoffnungen.

„Ist es nicht ein Verhängnis, daß es zwischen unseren Völkern noch nicht soweit ist wie bei uns in der Fliegerei?"
Über Guitrys Gesicht, das vom Schein der leise hin und her wiegenden Laterne halb beleuchtet war, ging ein Zug von Nachdenklichkeit, von leiser Melancholie.
„Wir finden es bei uns nur ganz natürlich, daß sich zwischen den Völkern eine ehrliche Arbeitsgemeinschaft entwickelt", erwiderte Dieler. „Da ist aber noch so viel Mißtrauen und Mißgunst. Gerade wir Deutschen haben das genug zu spüren bekommen. Warum versucht man uns noch immer mit den alten abgelebten Praktiken einzuengen?"
„Ohne unsere Boulevardpresse wären wir schon ein gutes Stück weiter", entgegnete Guitry, „aber auf gewisse Leute bei uns wirkt der Nationalsozialismus wie ein rotes Tuch. Ihr Deutschen seid diesen Leuten so unheimlich schnell wieder hochgekommen . . . Ja, wenn es bei uns Männer gäbe wie euren Führer und euren Feldmarschall, vieles stände anders . . ."

Dieler holte aus seiner Brieftasche eine Aufnahme Hermann Görings hervor und zeigte sie Guitry, der sie lange betrachtete.
„Wollen Sie mir einen großen Gefallen tun?" wandte er sich dann an sein Gegenüber. „Ich möchte dieses Bild sehr gern haben. Und schreiben Sie mir auf die Rückseite noch ein paar Worte zur Erinnerung an unsere zweite Begegnung."
„Aber natürlich, sehr gern", bemerkte Dieler und holte seinen Füllfederhalter aus der Tasche. „Und wo wird unsere dritte Begegnung sein?" — „Wer kann das wissen?" sinnte der Franzose und fügte unvermittelt hinzu: „Glauben Sie, daß es wieder zu einem Krieg kommen wird?"
„Wir wollen ihn nicht", erwiderte Dieler. „Am wenigsten die Männer unserer Regierung, die selber am eigenen Leib erfahren haben, was ein Krieg bedeutet."
Dann schwiegen sie. Über sich sahen sie den von unzähligen Sternen übersäten Nachthimmel der Tropen. Weit lehnten sie sich in den Sessel zurück und gaben sich ganz dem Zauber dieser Stunde hin. Nur das Plätschern des Springbrunnens unterbrach die Stille. Die anderen Tische auf dem Hof waren bereits verlassen. „Jetzt können wir gerade noch vier Stunden schlafen", sagte Dieler mit einemmal zu Gruschmann, „das wird genügen, aber wir wollen jetzt in die Klappe. Wir haben morgen noch einiges einzuholen . . ."
Marcel Guitry war über den Aufbruch offensichtlich enttäuscht. Aber er war selber zu sehr mit Leib und Seele Flieger, um sich gegen den Entschluß der Deutschen zu sperren. „Also auf die dritte Begegnung!" Das waren Guitrys Abschiedsworte, während er das ihm von Dieler überreichte Bild sorgfältig in seiner Brieftasche verwahrte. Ein Boy kam und führte die beiden Deutschen auf ihr Zimmer.

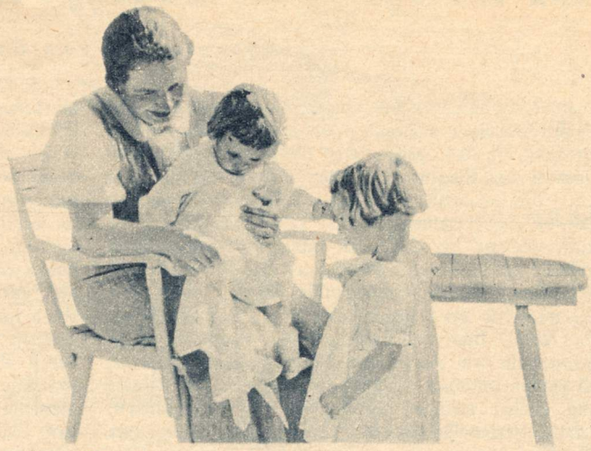
Bald war alles in tiefstem Schlaf. Nur Marcel Guitry ging noch lange mit seinen etwas abgehackten Schritten vor dem Haus auf und ab. Von der Unterhaltung war er im Innersten aufgerührt, er wußte selbst nicht warum. Ein leichter kühler Wind, der aus der Wüste kam, besänftigte seine Sinne.

*

An diesen Herbstabend in Tafidet, an das Gespräch mit dem Franzosen Marcel Guitry unter afrikanischen Palmen, beim Plätschern des Springbrunnens, mußte Leutnant Dieler denken, als er im Februar des Jahres 1940 nach einem Aufklärungsflug über Mittelfrankreich nach seinem Heimathafen in Westdeutschland zurückgekehrt war und einige Augenblicke ganz für sich allein in dem gemütlichen Rauchzimmer des Offizierkasinos saß. Wieviel hatte sich inzwischen ereignet! Der Krieg, von dem sie damals so ahnungsvoll gesprochen hatten, war ausgebrochen.
Dieler war gerade zu einer Übung bei der Luftwaffe eingerückt, als sich die politischen Wetterwolken zusammenballten. Er befand sich bei einer Aufklärungsgruppe, die den Polenfeldzug vom ersten Tage an mitmachte. Er empfand es als ein besonderes Glück, daß sein alter Kamerad Gruschmann demselben Verband angehörte und dort als Feldwebel die Aufsicht über den Bodendienst versah. So konnten die beiden sich fast jeden Tag treffen.
Wieweit lag der Polenkrieg bereits zurück! Kreuz und quer waren sie über das von politischer Verblendung ins Verderben gestürzte Land geflogen, allezeit dem zurückflutenden Feind auf der Spur, von jedem Flug eine wertvolle Ausbeute mit nach Hause bringend. Nun lag die Aufklärungsgruppe schon seit mehreren Monaten an der Westfront. In den letzten Tagen hatte Leutnant Dieler mit seiner tüchtigen He 111 einige Aufklärungsflüge durchgeführt, bei denen sie tief über Feindesland vorgestoßen waren und wichtige Luftbildaufnahmen gemacht hatten. Auch heute hatten sie guten Erfolg gehabt.
Leutnant Dieler saß noch für eine Weile allein im Offiziers-Kasino und blickte sinnend dem Rauch der Zigarette nach. Eine Atmosphäre von anheimelnder Beschaulichkeit war um ihn, die ihm bei den alle Nerven anspannenden Ereignissen der letzten Monate fast fremd geworden war. Wohlig reckte er seine Glieder. Die Aufgabe war heute erfüllt. Die Maschine stand gut versorgt an ihrem Platz. Auf den Gruschmann kann man sich eisern verlassen, dachte Leutnant Dieler und erhob sich, um seinen Kameraden, der nun auch sein Kriegsgefährte geworden war, in der Reparaturwerkstatt des Fliegerhorstes aufzusuchen.

S C H L U S S F O L G T

Der Adler erscheint 14täglich. Bezugspreis durch die Post 44 Rpf monatlich zuzüglich 2 Rpf Zustellgeld je Heft.
Hauptschriftleiter Hermann Schreiber, Berlin W 15. Verantwortlicher Anzeigenleiter Willy Roth, Berlin-Frohnau. Preisliste 6. Druck und Verlag August Scherl Nachfolger, Berlin SW 68. Fernsprecher-Sammel-Nr. Ortsverkehr 17 45 71 — Fernverkehr 17 57 61. Sämtliche Einsendungen bitten wir nicht an einzelne Herren, sondern direkt an den Verlag zu richten. — Entered as second class matter at the Post Office New York, N. Y. Printed in Germany



Wir denken an Dich

Wenn ein Bild diesen Gruß begleitet, ist die Freude noch einmal so groß. Die Männer draußen wollen nicht nur hören, sie möchten auch sehen, wie es daheim geht. Darum sind lebensechte Fotos auf Agfa-Film stets eine willkommene Liebesgabe.

Der Agfa-Film zu allen Zeiten ein guter Freund

DEUTSCHE WERTARBEIT

Nüral-

LEICHTMETALL-ZYLINDERKOPF FÜR LUFTGEKÜHLTEN FLUGMOTOR.

Dp/2.13739

ALUMINIUMWERKE NÜRNBERG G.M.B.H.

Vorstoß in Englands Flanke

Fortsetzung von Seite 196

Die Inbesitznahme der dänischen und einzelner norwegischer Flugplätze spielte sich friedlich ab, während es auf anderen norwegischen zu Gefechten kam, die dem persönlichen Mut und der Einsatzfreudigkeit sowohl des fliegenden wie des Bodenpersonals alle Ehre machen. Wo sich örtlicher Widerstand auf einem Flugplatz zeigte, wurde er an einzelnen Stellen durch das Eingreifen unserer Flugzeuge aus der Luft, an anderen Stellen durch das infanteristische Vorgehen von Abteilungen der Luftwaffe auf der Erde gebrochen. Husarenstückchen aller Art gab es zu verzeichnen. So warf sich ein Offizier rasch in ein auf dem Flugplatz stehendes Auto, fuhr mit vorgehaltenem Revolver gegen ein Maschinengewehr am Rande des Rollfeldes und vertrieb dessen Bedienungsmannschaft. In einem anderen Fall bildete die Besatzung einiger weniger Flugzeuge einen Sturmtrupp, der mit den abmontierten Maschinengewehren die Norweger außer Gefecht setzte. Nach diesem romantischen Auftakt begannen die nicht weniger wichtigen Aufgaben des Aufbaues. Die norwegischen Horste sind naturgemäß den deutschen Organisationsanforderungen in keiner Weise gewachsen. Es galt auf kleinstem Raum und durch rasche Improvisation die bewährten deutschen Einrichtungen einzuführen, so daß, wie aus eigener Anschauung bekannt, schon am ersten Tage nach der Inbesitznahme, also am 9. April, die Flugplätze mit deutschen Startwachen, deutschen Tankstellen, deutscher Wetterberatung, deutschem Funkverkehr und etwa am dritten Tag mit deutschen Zahlstellen, Verwaltungsorganisationen usw. versehen waren. In der Umgebung befindliche Gebäude waren herangezogen, Baracken hergestellt, kurz, ein Wunderwerk gründlicher Organisation entstand. Die deutschen Flugzeuge fanden in Dänemark und Norwegen ihr Zuhause, ihre Wartung.

Die vierte Aufgabe der Einrichtung einer Luftverteidigung hat ihre Feuerprobe auch für die Öffentlichkeit bereits bestanden. Fast jeder Bericht des OKW meldet von Abschüssen englischer Flugzeuge durch die deutsche Flak oder durch die deutschen Jäger. Mustergültiges Zusammenarbeiten dieser beiden Waffen an den wichtigeren Plätzen konnte mit eigenen Augen beobachtet werden. Nach außen hin am wenigsten bemerkbar und vielleicht mit am schwierigsten durchzuführen waren die oben unter 5 und 8 bezeichneten Aufgaben des Nachschubes und des Nachrichtenverbindungswesens. Was gerade im Transportwesen auf größte Entfernungen geleistet wurde von Flugzeugbesatzungen, die ohne Ruh und Rast unterwegs waren, von Soldaten, die auf engstem Raum lange Schiffstransporte durchmachen mußten und dann sofort in der neuen Umgebung vor schwerste Aufgaben gestellt wurden, all dies wird für spätere Zeiten eine Quelle reichen geschichtlichen und persönlichen Erlebens, vieler stiller Heldentaten, vielen eisernen Willens und zähesten Durchhaltens bilden. Wir haben die langen Reihen der Flugzeuge und der Wagen teils mit dem altbekannten WL-Kennzeichen, teils mit herangezogenen norwegischen Lastwagen mit eigenen Augen gesehen. Unermüdlich Tag und Nacht tun sie ihre Arbeit. Die Nachrichtenleute haben ein Verbindungsnetz hergestellt, das von der ersten Stunde an funktionierte, obwohl sie mit völlig fremdartigen Apparaten und Einrichtungen zu tun hatten. Daneben wurde mit eigenen Mitteln das Nachrichtennetz unabhängig von allen anderen Netzen in Rekordzeit aufgebaut, da die Luftwaffe als schnellste Waffe auch das beste und nur ihren eigenen Zwecken dienende Nachrichtenwesen braucht. Auf einsamen Inseln in den Schären tun Männer des Flugmeldewesens ihren Dienst mit schwieriger Ablösung und Verpflegung, der Witterung ausgesetzt. Auch sie sind ein unentbehrliches Glied der Luftverteidigung.

Das unter 6 und 7 genannte Eingreifen unserer Kampf- und Sturzkampfverbände gegen die britisch-französischen Seestreitkräfte hat gerade in den letzten Tagen zu Erfolgen geführt, wie sie in der Geschichte des See- und Luftkrieges bisher nicht zu verzeichnen waren. Auf keineswegs erstklassigen Plätzen unter schwierigen Verhältnissen starten diese mit Bomben schwerbeladenen Maschinen zu ihren Feindflügen. Leicht liest man in den Berichten von ihren Erfolgen, doch ahnt man nicht immer, wieviel Tüchtigkeit, wieviel Nervenkraft nötig war, bis der eine oder andere unter Hunderten den „großen Treffer" anbringt. Auch zum Eingreifen gegen örtlichen Widerstand norwegischer Landstreitkräfte hatten unsere Flugzeuge Gelegenheit, eine Kampfart, die im Polenfeldzug zur Vollendung gebracht wurde. Die norwegischen Aktionen dieser Art waren mit jenen in Polen an Umfang allerdings nicht zu vergleichen.

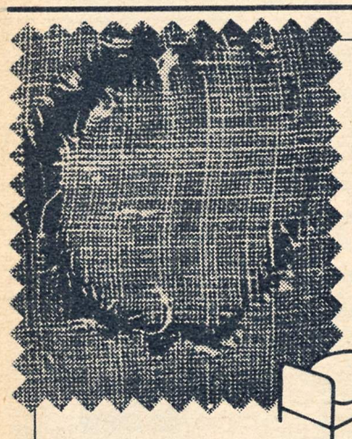
Wir konnten selbst beobachten, welches ungeheure Leben auf den Flugplätzen Norwegens und Dänemarks herrscht. Schon nach ein bis zwei Stunden Aufenthalt sind die Ohren taub von dem ununterbrochenen Dröhnen der Motoren. Wir versuchten die Starts und Landungen etwa in einer Viertelstunde zu zählen und haben es dann aufgegeben. Es herrscht eine Stimmung, wie man sie sich schöner, siegessicherer und freudiger kaum vorstellen kann. Man kehrt von diesen Horsten heim mit der unbedingten Zuversicht in die Stärke und Schlagkraft unserer Luftwaffe, mit der Überzeugung, daß sie die noch zu lösenden Aufgaben in gleicher Weise meistern wird wie alle bisherigen.

Für Tap vor dem

Der „Adler" setzt die Veröffentlichung der Bilder von Angehörigen der Luftwaffe, die mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurden, fort

Hauptmann von Dalwigk

Hauptmann Hitschold



Rätselhafte Spuren!

Wenn Sie eines Tages in Ihrer Wäsche solch ein kreisrundes Loch entdecken, dann werden Sie kaum vermuten, daß es durch eine harmlose Arzneiflasche entstand. Manche Medizin enthält nämlich gewebezerstörende Bestandteile. Laufen an der Flasche einige Tropfen herunter – dann ist ein Loch in der Decke die notwendige Folge und den Schaden trägt die Hausfrau! – Wissen Sie aber auch, daß es noch andere, gefährlichere Feinde der Wäsche gibt?

Der Kalkgehalt des harten Wassers z. B. vernichtet nicht nur Seife, sondern lagert sich auch im Gewebe ab und macht es hart, spröde und brüchig.

Man kann diesen Feind der Wäsche jedoch unschädlich machen, wenn man stets 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Waschwasser verrührt. Dadurch wird das Wasser weich, das Waschmittel wird voll ausgenutzt und . . . die Wäsche geschont.

*Wir bemühen uns nach besten Kräften, der wesentlich gesteigerten Nachfrage nach unseren Erzeugnissen gerecht zu werden, bitten aber um Nachsicht, wenn uns dies zur Zeit nicht in allen Fällen möglich ist.

Gutschein für kostenfreie Zusendung der aufklärenden Lehrschrift „Wäscheschäden – wie sie entstehen – und wie man sie verhütet"

Name: .....

Ort: ..... Straße: .....

090 Ablenden an: HENKEL & CIE. AG., DÜSSELDORF Persilwerke

Neuerscheinung: SONNICHSEN

Das Flugzeug

Umfassendes Handbuch über Aufbau, Triebwerk, Flugwerk, Ausrüstung, elektr. Anlagen, Anzeigegeräte, FT-Anlage, Instandsetzungsarbeiten u. Betriebsmaßnahmen. 898 Seiten mit über 750 Abbildungen und 12 teils mehrfarbigen Tafeln. Ganzleinenband RM 27,— spesenfrei od. monatlich RM 3.—. Erfüll.-Ort: Berlin-Tempelhof. **Walther Freund & Co., Berlin SW 11 Ad.** Postscheckkonto: Berlin 7305 Spezialprospekt frei. — **Werber gesucht!**

Eine scharfe Waffe

gegen Kopfschmerzen, Grippe und andere schmerzhafte Störungen ist Herbin-Stodin, die Tablette mit dem „H. im Dreieck". Verlangen Sie sofort in der Apotheke kurz und bündig die **echte** Tablette mit dem H. im Dreieck, und auch Sie werden sein überzeugter Anhänger bleiben. Es ist nämlich geradezu erstaunlich, daß diese Tabletten und Kapseln mit dem H. im Dreieck die Zirkulationsstörungen der Arterien beheben, wodurch automatisch der krampfartige Druck im Kopf, das schmerzhafte Ziehen im Nacken und die bei Tag und Nacht quälenden Hüft- und Gliederschmerzen, die selbst den Stärksten aus der Ruhe bringen können, beseitigt werden.

H. im Dreieck hilft

10 Tabl. 0.60 · 20 Tabl. 0.99 · 60 Tabl. 2.42

Herbin-Stodin

H.O.A. WEBER, MAGDEBURG

Für jede Frisur

ist PERI-FIXATEUR das richtige Haarpflegemittel. Einmal aufgetragen und die Frisur sitzt so ideal, daß sie weder bei Wind noch bei Wetter verrutscht. Außerdem führt PERI-FIXATEUR dem Haarboden die für das Wachstum der Haare notwendigen Stoffe wie Cholesterin und Lezithin zu, verhindert Schuppenbildung und Haarausfall.

Tube M. 1.– u. –.50

peri fixateur

DR. KORTHAUS FRANKFURT A. M.

Das neue überragende

KARTENWERK

Großformat 30 × 42 mit neuesten Grenzen

Meyers Großer Haus Atlas

Ungewöhnl. Reichhaltigkeit, **213** mehrfarb. Haupt- u. Nebenk. Register m. üb. **100 000** geogr. Eigennamen. Große Maßstäbe, Großraumkarten, Reisegebiete. Interess. Sonderkarten (Wirtschaft, Kolonien usw.), auch techn. **eine kartogr. Höchstleistung.** Preis RM **17.50,** in Monatsr. von RM **2** an zahlbar. 1. Rate bei Lieferung. Erfüllungsort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking, Leipzig C 1/5** Reudnitzer Straße 1-7.

Falsch od. richtig?

Stickstofffrei, Dritteil, Meerrettich. Ich fahre rad. — Etwas im großen treiben — Gleich ins Weite und Große gehen — Sich des langen und breiten überlegen — An Eides Statt. Immer hilft in Zweifelsfällen **Der große Duden** Er ist im ganzen deutsch. Sprachgebiet maßgebend und das Wörterbuch mit dem neusten deutsch. Sprachgut. Teil I: **Rechtschreibung.** Teil II: **Stilwörterbuch.** Beide Teile in einen Doppelb. in Kunstbalbleder geb. mit 2 eingeschnitt. prakt. Buchstabenregistern. Preis RM **11.20,** in Monatsr. von RM **2** an zahlbar. 1. Rate bei Lief. Erfüllungsort Leipzig. Lief. durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking, Leipzig C 1/5** Reudnitzer Str. 1-7. Werber ges.

Das rechte Hausbuch für Alle

Soeben erschienen: **Vander: Naturmedizin,** eine einmalige, unübertroffene Leistung. **600** Seiten mit über **500** Textabbildungen und **24** mehrfarbigen Tafeln Lexikon-Großformat. Übersichtliche Textanordnung Leichtes Nachschlagen. **Überreiche Bebilderung.** Hauptgruppen: Krankheitslehre der Naturmedizin. Heilanwendungen. Krankenernährung nach den Grundsätzen der Naturmedizin. Heilkräuter und ihre Anwendung. Behandlung der Krankheiten. Ferner: Befruchtung, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Barpreis 28 RM, in Raten Preis **29,40** RM, von **3,–** RM monatl. an zahlbar. Erste Rate bei Lieferung. Erfüll.-Ort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlg. **Carl Heinz Finking, Leipzig C 1/5,** Reudnitzer Straße 1—7

ferkeit Feind

Unteroffizier Hammer

Feldwebel Adolf Burkard

Unteroffizier Walter Sperling

Oberfeldwebel Walter Hartmann

Feldwebel Günther Wagner

Aufn. RLM (7)

Im Flugzeug über Norwegen

Erlebnisbericht von einem Fernflug

Durch schnelles Handeln und die vorbildliche Zusammenarbeit aller Waffengattungen wurden vor wenigen Tagen die wichtigsten Punkte Norwegens von deutschen Truppen besetzt. Hunderte von Kilometern auseinander liegen die deutschen Wehrmachtsteile, getrennt durch Norwegens romantische Schluchten, Berge und Wälder.

Auf dem Flugplatz steht ein großes Aufklärungsflugzeug, bis zur äußersten Grenze beladen mit Brennstoff, so vollgetankt, daß auch in den letzten Behälter kein Tropfen Benzin mehr geht. Eine ausgesuchte Besatzung steht für ein schwieriges Unternehmen bereit.

Nach einem bei der schweren und gefährlichen Landung schwierigen, aber meisterhaft gelungenen Start begann im Dämmern des Morgens der lange, weite Flug, an dem der Berichter dieser Zeilen teilnahm.

Von der Wetterwarte, den beliebten sogenannten „Wetterfröschen", war uns keine sehr günstige Wetterlage vorausgesagt worden. Aber es sei gleich gesagt, daß wir nur strichweise die angekündigte schlechte Sicht, einige Male Schneetreiben und öfters allerdings tiefliegende Wolken hatten. Letzteres gehört in den Bergen für einen Flieger nicht zu den ausgesprochenen Annehmlichkeiten und zwang unseren Führer, häufig links und rechts hochaufsteigende Berge, langgestreckte Täler zu durchfliegen. Meist aber leuchtete die Sonne durch die vorüberziehenden Wolkenfetzen. So überstrahlt, bot die einsame, zerklüftete Bergwelt ein unbeschreiblich bezauberndes Bild. Je weiter wir nach Norden kamen, um so unwirtlicher wurde das unter uns liegende tiefverschneite Land, um so höher und schroffer wurden die vereisten Berggipfel. Weit dehnten sich unter uns die Wälder Norwegens, selten einmal unterbrochen durch kleine Siedlungen, die von der Welt wie abgeschnitten und vergessen zu sein scheinen.

Ein kleines Städtchen machte einen friedlichen Eindruck. Zwischen der Bevölkerung deutlich erkennbar die Uniformen unserer Soldaten. Unsere deutschen Männer, so weit entfernt von der Heimat, winken und grüßen. Die Einwohner laufen zusammen, und man meint das Erstaunen auf ihren Gesichtern sehen zu können über den deutschen Riesenvogel, der hier zum Sinnbild deutscher Kraft und deutschen Wollens wird. Solchen Besuch haben sie noch nie erlebt.

Damit aber beginnt auch der zweite Teil der befohlenen Aufgabe: die Küstenaufklärung. Es geht jetzt nur wenige Meter über dem Wasser zwischen den Schären dicht an der Küste entlang zurück. Alles an Bord hält an den Fenstern aufmerksamste Ausschau, für alle Fälle sind die Waffen klargemacht. Die Aufmerksamkeit wird belohnt, und einige wichtige Meldungen werden durch Funk herausgegeben. Backbords an uns vorbei zieht für Stunden die zerklüftete Küste Norwegens.

Es wird Zeit für uns, nach Hause zu kommen. Der lange Flug und einige andere notwendige Manöver, bei denen die Motoren auf vollen Touren laufen mußten, haben den Benzinvorrat stark in Anspruch genommen. Und in den Bergen bietet sich keinerlei Möglichkeit notzulanden. Aber der „Sprit" reicht aus, und die Motoren halten durch. Nach zwölfstündigem Flug ist der Abflughafen wieder erreicht. Der erste Flug dieser Art ist erfolgreich beendet.

Unseren Fliegern erscheint ein solcher Einsatz, die damit verbundene körperliche und geistige Leistung, der Erfolg eines solchen Unternehmens offensichtlich als Selbstverständlichkeit. Täglich werden ja von ihnen Unternehmungen dieser oder anderer Art gefordert und vollbracht. Dem unbeteiligten Beobachter aber, der mal „mitfliegen" durfte, offenbart sich hier ein deutscher soldatischer Fliegergeist, der die Heimat mit allergrößter Bewunderung und mit freudigem Stolz erfüllen muß.

PK. v. Kayser

Unsere Postbezieher

bitten wir, bei Ausbleiben oder verspäteter Zustellung des ADLER sich zunächst an ihr Postamt zu wenden, weil dadurch am schnellsten Abhilfe geschaffen werden kann. Wenn eine Reklamation erfolglos bleiben sollte, bitten wir, uns direkt zu benachrichtigen, damit wir von hier aus das Erforderliche veranlassen können

DER ADLER

die Hohner-Chromonika, eine Mundharmonika, auf der man jedes Lied spielen kann, denn durch einen Schieber werden die Halbtöne ein- und ausgeschaltet. Die Hohner-Chromonika ist in jedem Fachgeschäft erhältlich.

HOHNER

Chromonika I (Richtermodell)	RM 4.70
Chromonika II (3 Oktaven)	„ 6.—
Chromonika III (4 Oktaven)	„ 8.—
Chromonika-Schule	„ 1.—

Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Zeitschrift den Prospekt über chromat. Hohner-Mundharmonikas kostenl. durch

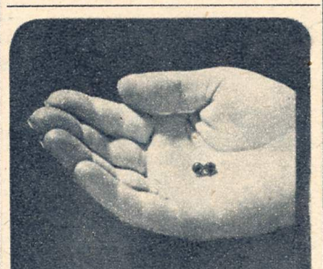
Matth. Hohner A.G.
Trossingen-Württ.

Hans Dominik

Technische Zukunftsromane, voller Abenteuer, Spannung, Sensationen

Serie 1: Himmelskraft, Die Macht der Drei, Atlantis, Die Spur d. Dschingis Khan, König Laurins Mantel, Das stählerne Geheimnis. **Serie 2:** Lebensstrahlen, Der Brand der Cheopspyramide, Das Erbe der Uraniden, Kautschuk, Befehl aus dem Dunkel, Atomgewicht 500. Gesamtpreis jeder Serie je 6 Bände in Gratiskassette in Leinen 27.—, RM je Serie Mo-Halbld. 36.- RM. **4.50** natsrate (Halbld.-Ausg. Monatsrate 6.-) 1. Rate bei Lieferg.

R. Wichert, Buchhdlg., Berlin-Lichterfelde 1 L
Erfüllungsort: Berlin - Lichterfelde



Reichen 2 *Rheila* wirklich —

um eine vorbeugende und lindernde Wirkung zu erzielen? Ja – denn: Nur **2** *Rheila* sind durch ihren hohen Glycyrrhizingehalt in fast allen Fällen wirksam – lösen und lindern.

Rheila gehört in jedes Haus als Vorbeugungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Erkältungen. Aber achten Sie darauf: *Rheila* ist durch den hohen Glycyrrhizingehalt doppelt wirksam. – Nehmen Sie stets

nur 2 *Rheila* mehrmals täglich . . .

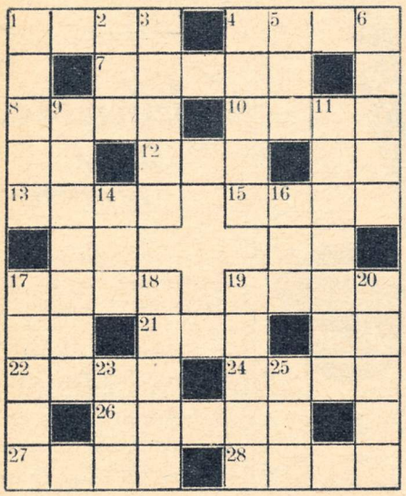
In Apotheken und Drogerien nur Orig.-Pack. zu RM. 0.50 und 1.-

Wenn Männer Geburtstag haben

— wehren sie ab, „man" ist doch kein kleines Kind. — „Gehen wir zur Tagesordnung über, das Leben des Mannes ist rauh." Nun gut, aber zur Dämmerstunde können Sie ihm doch eine Freude machen, dann überraschen Sie ihn mit dem Schaumwein, den Herren unter sich gerne bevorzugen, trinken Sie mit ihm ein Gläschen SCHULTZ GRÜNLACK Sekt aus Rüdesheim, Spitzenerzeugnis deutscher Weinkultur! Gute Feinkostgeschäfte u. Weinhandlungen führen ihn

Denken - Raten - Lösen

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter
a) von links nach rechts: 1 asiatischer Staat, 4 Ballspiel, 7 Unterrichtszeit, 8 altägyptische Gottheit, 10 Reitersoldat, 12 Gekochtes, 13 Teil einer Kulturpflanze, 15 Teil des menschlichen Knochengerüsts, 17 Holzstückchen, 19 Haltemittel, 21 Papagei, 22 immergrüner Strauch, 24 Kohlenerzeugnis, 26 Leitspruch, 27 griechischer Gott, 28 Schornstein;

b) von oben nach unten: 1 Sternbild des Tierkreises, 2 morgenländischer männlicher Vorname, 3 großer Markt, 4 Brennstoff, 5 Brennstoff, 6 Angehöriger eines europäischen Volkes, 9 Druckgerät, 11 Geldaufnahme, 14 große Schlange, 16 seemännischer Begriff, 17 Rassehund, 18 griechische Insel, 19 Milchgefäß, 20 Gestalt aus Götz von Berlichingen, 23 Laufvogel, 25 griechische Göttin. 50898

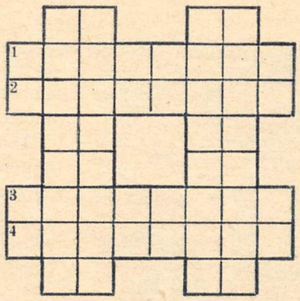
Silbenrätsel

a — an — ar — bergh — de — der — dis — e — ei — gie — ib — ing — kus — le — le — lex — lind — ly — mi — nau — ne — o — rei — rich — rid — rist — schen — see — sen — sen — seus — si — ße — ta — the — the — til — uhr — um

Aus vorstehenden 39 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Goethe ergeben (ch ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 Sportgerät, 2 norwegischer Dichter, 3 metallverarbeitender Betrieb, 4 großer Ostgotenkönig, 5 Angehöriger einer Waffengattung 6 griechischer Sagenheld, 7 Gestalt aus „Peer Gynt", 8 Sprengkörper, 9 Gebrauchsgegenstand, 10 mazedonischer Eroberer, 11 bekannter Lyriker im vorigen Jahrhundert, 12 Ozeanflieger, 13 Paradies in der griechischen Sage. 50919

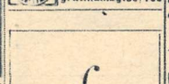
Magisches Doppelkreuz

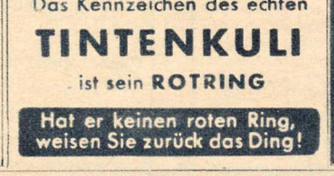


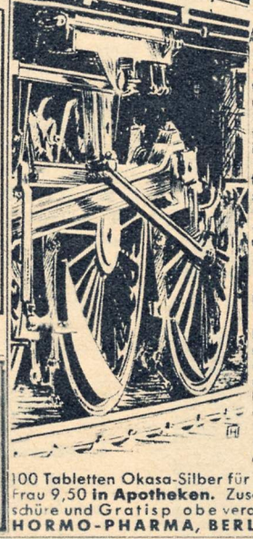
a a, b b b, d d, e e e e e e e e e e e, h h, i i, k, l l, n n n n n n n n, o o, p p p p p, r r r, s s, t t, z z

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung:

1 Hafenstadt in Schottland, 2 Luftschiffbauer, 3 Fernsehgerät, 4 deutsche Fliegerin. 50937







DAUERNDE BEANSPRUCHUNG läßt auch bei bestem Material vorzeitige Abnutzung eintreten. Nur aufmerksame Pflege u. sofortige Beseitigung selbst kleiner Mängel können Betriebsstörungen vermeiden. So ist es auch beim menschlichen Körper. Sollte es daher nicht für jeden bei erhöhter Inanspruchnahme erste Pflicht sein, rechtzeitig für Ergänzung der Kraftreserven zu sorgen, um Widerstandsfähigkeit und Schaffenskraft zu erhalten?

OKASA

hat sich hierzu seit vielen Jahren bestens bewährt. Enthält es doch lebenswichtige Hormone und Vitamine, unentbehrliche Bio-Mineralien und das nervennährende Lecithin. Okasa sichert die Leistungskraft, stärkt die Nerven und erhöht so die Lebensfreude.

100 Tabletten Okasa-Silber für den Mann 8,80, Gold für die Frau 9,50 in Apotheken. Zusendung der ausführlichen Broschüre und Gratisprobe veranlaßt gegen 24 Pfg. für Porto
HORMO-PHARMA, BERLIN SW 88, KOCHSTR. 18.

Pigmentan Hautschutz bei Sonne - Wind - Wetter - Kälte!
Tub. -.54 Dos. -.42 u. -.75, Flasch. -.85 u. 1.35
erhöhter Schutz durch: Ultra-Pigmentan. (i. Tuben -.85).

Rösselsprung

du	freund		haus	test		dem	denkst
freund	dein	klag	lich	lei	und	aus	zu
	kert	un	jun	fen	ab	dir	
lich	ger	sei	50383		cher	hel	ich
rük	ken	keit			füh	ein	man
	freund	len	spü	ein	lich	ra	
ek	ren	wirft	in	zu	dir	ren	freund
du	al		hin	so		weib	te

Silbentauschrätsel

Gellert — Gerte — Dame — Ringbahn — Brosam — Talkum — Range — Laufsteg — Lerche — Gewehr — Maßstab — Schachspiel

Bei den vorstehenden Wörtern ist je die letzte Silbe zu streichen und eine der nachfolgenden Silben voranzusetzen, so daß man Wörter anderer Bedeutung erhält.

e — ed — eich — eis — he — he — me — na — o — ror — sa — söl

Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, ein Teil des Flugzeugs. 50951

Erweiterungsrätsel

Tat — Gier — Buch — Hag — Lotse — Lage — Tael — Bau — Pan — Brut — Sigel — Kopf — Rif — Bote

In jedes der vorstehenden Wörter ist ein Buchstabe einzufügen, so daß man Wörter anderer Bedeutung erhält. Die eingefügten Buchstaben nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, einen Spezialflieger. 50957

Dann allerdings . . .

Die Verwandte
Von der Tante
Ist nichts (doch man muß
Andern erst den Fuß). 38844

Abstreichrätsel

Sohle — Lienz — Nacht — Klage — Paste — Celle — Thor — Raute — Erebus — Meter — Katze — Leid

Von jedem der vorstehenden Wörter ist ein Buchstabe zu streichen, so daß man Wörter anderer Bedeutung erhält. Die gestrichenen Buchstaben nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, einen Mann der Flugzeugbesatzung. 50956

Unbeständig

Obwohl wir Franz schon häufig Wort,
Er sollt' bei dem versetzten bleiben,
Läuft er oft von der Arbeit fort.
Stets möcht' er etwas Neues treiben. 50886

Ersatzrätsel

Kuli — Fuge — Krieg — Ion — Ball — Sog — Gral — Bast — Born — Los — Elster — Eros

Bei jedem der vorstehenden Wörter ist der erste Buchstabe durch einen anderen zu ersetzen, so daß man Wörter anderer Bedeutung erhält. Die neuen Buchstaben nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, eine Einheit der Luftwaffe. 50952

Auflösungen aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel: a) 1 Raue, 4 Rute, 8 Eros, 9 Oder, 10 Inn, 11 Gold, 12 Montag, 15 Ode, 18 Menzel, 22 Lira, 24 Ehe, 25 Blut, 26 Sure, 27 Amme, 28 Eger; — b) 1 Reim, 2 Arno, 3 Bonn, 4 Roggen, 5 Udo, 6 Tell, 7 Erde, 13 Tomate, 14 Ade, 16 Elba, 17 Film, 19 Zeug, 20 Ehre, 21 Leer, 23 Rum.

Silbenrätsel: Man sollte immer nur das lesen, was man bewundert. — 1 Monokel, 2 Artillerie, 3 Novalis, 4 Sonde, 5 Orkan, 6 Lützow, 7 Lyra, 8 Titus, 9 Evangelium, 10 Iduna, 11 Morgen, 12 Marschallstab, 13 Erle, 14 Romanow, 15 Nandu, 16 Union, 17 Rhönrad, 18 Dante, 19 Alligator, 20 Soldat.

Vorsetzrätsel: Flugboot, Luftschiff, Inselwelt, Einsatzbereitschaft, Geleitzug, Ersatzmann, Rastort, Heckschütze, Oberstleutnant, Rangordnung, Schutzfärbung, Teilkraft. — Fliegerhorst.

Kästchenrätsel: Staerke liegt nicht in der Majoritaet, sondern in der Reinheit des Willens, Opfer zu bringen. — 1 Sold, 2 Pferd, 3 Miliz, 4 Gewehr, 5 Schild, 6 Dienst, 7 Reiter, 8 Antenne, 9 Bajonett, 10 Sieg, 11 Turnier, 12 Erin, 13 Kanonier.

Die Mitte macht's: Flieder, Flieger.

Erdkundliches magisches Kreuz: 1 Goerlitz, 2 Murmansk, 3 Erlangen, 4 Tsingtau.

Buchstabenfüllrätsel: Dem Kraeftigen gehört die Welt. — 1 Ader, 2 Makart, 3 Aue, 4 Ufa, 5 Thing, 6 Bern, 7 Aga, 8 Echo, 9 Oper, 10 Rat, 11 Adria, 12 Ei, 13 Wien, 14 Lot.

Rösselsprung: O Herz, in Lust und Schmerz so trotzig als verzagt, Du bist ein Jäger, Herz, und bist zugleich gejagt. Du jagtest nach der Zeit, die flüchtig dir entweicht. Und fliehst die Ewigkeit, die sicher dich erreicht. (Rückert)

Columbus Erdglobus

als Leuchtglobus

Dieser Globus ist zugleich Schreibtischlampe und gibt ein vorzügliches mildes Licht, ausreichend zum Lesen. Durchmesser 34 cm, schrägstehend und drehbar mit Ein- und Ausschalter sowie Kabel und Stecker für jede gewünschte Voltstärke. Preis RM 44.– zuzügl. Porto (Versandkiste wird zurückgenommen), erhältl. schon gegen

Monatsrate RM 4.40

Drei Kegel Verlag
Dr. P. Oestergaard K. G.
Abt. Adler-Sortiment
Berlin-Lichterfelde • Karwendelstraße 35

Die große Sittengeschichte

der Völker — lange erwartet, endlich erschienen. Eindrucksvoll und aufschlußreich für den gereiften Menschen, der sich den Blick offen halten will für die Weite des Lebens. „Die große Völkerkunde". Sitten, Gebräuche und Wesen der Völker Europas, Afrikas, Athens, Amerikas und Australiens. Ohne Beschönigung schildert der Herausgeber Dr. Bernatzik und sein Stab hervorragender Forscher auf Grund persönlicher Erlebnisse die Völker, wie sie sind — wie sie leben und lieben. Drei Ganzleinenbände im Format 19×27,5 cm auf bestem holzfreiem Papier mit über 1000 Seiten 48 Mark. 550 herrliche Bilder und Fotos, darunter zahlreiche ganzseitige und 16 mehrfarbige Tafeln auf Kartonblättern geben dem Werk einen unbezwingbaren Reiz. Wenn Sie es von uns beziehen, schon für **5 RM** monatlich lieferbar. Ohne Aufschlag! Fri.-Ort Halle. Werber gesucht. Erfreuen Sie sich mit einem Erlebnis besonderer Art, indem Sie sofort bestellen bei der Peßatozzibuchhandlung Halle S. 343

UNIFORM-DEGNER
Berlin, Saarlandstr. 105
Nur Nachnahme

„Unsterbliche Front"

10 Bücher vom Heldengang des deutschen Volkes im großen Kriege. I. u. II. Kassette mit je 5 Ganzleinenbänden. Inhalt: **I.** Ettighoffer: Eine Armee meutert. Ettighoffer: Nacht über Sibirien. Ettighoffer: Verdun, das große Gericht. Langsdorff: U-Boote am Feind. Ettighoffer: Gespenster am Toten Mann. **II.** Ettighofer: Sturm 1918. Laar: Der Kampf um die Dardanellen. Ettighoffer: Von der Teufelsinsel zum Leben. v. Salomon: Die Geachteten. Goote: Wir fahren den Tod. Die I. Buchkassette kostet nur RM 17,75. Die II. Buchkassette nur RM 18,65 und ist ohne Preisaufschlag zu beziehen gegen Monatsraten von je **RM 2,—** pro Kassette. Bei Bezug beider Ausgaben beträgt die Monatsrate RM 3,60. Die erste Rate ist zahlbar bei Lieferung. Erfüllungsort ist Dortmund.

Nur RM 2.– monatlich

Buchhandlung F. Erdmann, Dortmund 47 Gutenbergstr. 35 Postfach 307

Porträts

ein schwieriges Gebiet. Es ist leichter, wenn Sie die kostenlosen Monatsveröffentlichungen lesen. Sie enthalten viele

Photokniffe

Ill. Sonderliste gratis. Teilzahlung! Ansichtssendungen! Kostenlose Beratung. Schreiben Sie noch heute an das

PHOTO-HAUS PAUL FRANKE
Inhaber Paul Franke & Rudolf Hensel G. m. b. H.
BERLIN SW 11
Saarlandstraße 50

Schöne Frauen in der Filmwelt

Sprich und schreibe richtig Deutsch!

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig Deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, ſ oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM 4,45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4,75).

Buchversand Gutenberg, Dresden-A 356

Jährlich 50.000 Hess-Harmonikas liefere ich an Private.

10 Knopftast. 4 8 8.– an
21 Knopftast. 8 8 16.– an
Glubab 26.–

Mit Rundschliffstimmen
Chrom. Klavierh.
21 Tasten 8 Bässe 20.– an
25 „ 12 „ 33.– „
25 „ 24 „ 45.–/92 M

Garantiert
30 Tasten 24 Bässe 65.– an
34 „ 48 „ 81.– „
34 „ 80 „ 88.– „
41 „ 120 „ 120.– „
Katalog umsonst! Teilzahlung! Täglich Dankschreiben!

Alle Musikinstrumente so preiswert in großer Auswahl!
Alle Musik von Hess Nachf.
Klingenthal-Sa. 307

Naturmedizin! Hausbuch für Gesunde und Kranke, 600 S., 500 Abb., 24 mehrfarb. Bildtafeln, RM 28,—, Monatsr. RM 3,–. Prosp. frei **Wafco**, Berlin SW 11

Gefahr aus dem Weltall

R. H. DAUMANN

ein neuer Erzähler spannungsgeladener **technischer Zukunftsromane**, die in unerhörtem Tempo abrollen.

„Daumann ist auf dem besten Wege, der deutsche Jules Verne zu werden, wenn er es nicht schon ist."
(Berliner Morgenzeitung)

Das Ende des Goldes. Patrouille gegen den Tod. Dünn wie eine Eierschale. Macht aus der Sonne. Gefahr aus dem Weltall

5 Leinenbände in Kassette RM 22.50 in monatlichen Raten von nur RM **3.–** Erfüllungsort Düsseldorf

Buchhandlung K. Panzner & Co.
Düsseldorf 24, Viktoriastraße 32

ROTBART KLINGEN

Gut rasiert — gut gelaunt!

Flug- u. Schiffs-Modellbau
Baupläne, Werkstoffe. Kat. grat.
J. BRENDEL
Limburgerhof 7
Pfalz

Morgens und abends liest der Berliner seinen „Berliner Lokal-Anzeiger"

LY-Federn — Heintze & Blanckertz — **tragen die LY Hochprägung**

Schneidig – mit 50 Jahren!

„. . . habe immer an Müdigkeit und Abspannung gelitten, aber seit ich regelmäßig diesen Kraftspender nehme, bin ich ein fescher Kerl mit meinen 59 Jahren und mache viele Hochtouren." So schreibt P. Eichenhofer, Großhesselohe b. München am 25.4.38 über

QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven

Packung M. 0,30 – 1.35 – Sparpackung M. 4.– in Apotheken und Drogerien

14 Tage Sprachunterricht

nach der bewährten Methode

Toussaint-Langenscheidt

vollständig kostenlos!

Toussaint-Langenscheidt erfordert keine Vorkenntnisse, keine besondere Begabung. Volksschulbildung genügt. Für jeden geeignet. Hunderttausende aller Berufskreise haben mit bestem Erfolg danach gelernt und so ihre Lebenslage verbessert.

„In Ihren Unterrichtsbriefen ist die Grammatik einfach wunderbar." Ich habe nach Durchsicht der Probelektion sofort Ihren „Kleinen Toussaint-Langenscheidt" bestellt und bin nicht enttäuscht worden. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß in Ihren Briefen die Grammatik einfach wunderbar ist. Die große Einfachheit Ihres ganzen Lehrganges ist auffallend. Ich studiere Ihren Lehrgang mit Liebe und Begeisterung und werde ihn gern empfehlen.
Joseph Lennartz, Textilarbeiter
Königshoven b. Köln, Dorfstr. 105 (2. 1. 40)

Vier Sprachen nach Toussaint-Langenscheidt erlernt! Nachdem ich bereits die englische, französische, spanische und italienische Sprache nach Ihrer Selbstunterrichtsmethode erlernt habe, drängt es mich, Ihnen meine Anerkennung hierfür auszusprechen. Ich habe mit dem Studium der spanischen Sprache vor 15 Jahren begonnen und die anderen Sprachen nach und nach dazu gelernt. Bei meinem mehrjährigen Aufenthalt in den einzelnen Ländern waren mir die Unterrichtsbriefe ein treuer Begleiter und Helfer bei der Lösung oftmals schwieriger Übersetzungen. *Willi Fuchs, Exportkaufmann, Rathenow, Hübenerstr. 17 (28. 12. 39)*

Das sind nur zwei von den täglich eingehenden Erfolgsberichten. Auch Sie schaffen es, versuchen Sie es nur. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt mit, welche Sprache Sie erlernen wollen. **Wir senden Ihnen Lehrmaterial für 14 Tage kostenlos u. portofrei zu.** Es braucht nicht zurückgesandt zu werden. Sie gehen damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf od. Abonnement ein. Senden Sie den Abschnitt heute noch ab!

Ich ersuche um Zusendung der im „Adler" angebotenen Probelektion der Sprache, kostenlos und unverbindlich.

Bitte recht deutlich zu schreiben!

Name: .....

Ort u. Post: .....

Straße: .....

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt) A.G. Berlin-Schöneberg 245
245

Sprachen auf neue Art!

Ohne mechanisches Wörterbüffeln

Schnellmethode zum Selbststudium zum Gebrauch auf je 4 Wochen für nur RM 1.90

Ohne Vorkenntnisse — neben dem Beruf — in häuslicher Muße
Englisch — Französisch — Italienisch — Spanisch oder Tschechisch

Lesen Sie hier, was unsere Kunden über die Wirkung schreiben:

Ohne die geringsten Vorkenntnisse

Über den Erfolg meiner bisherigen Arbeiten mit Ihrer Standard-Methode Englisch kann ich nur immer wieder sagen, „einfach großartig!" Ich begann ohne die geringsten Vorkenntnisse und bin jetzt nach dreimonatiger Arbeit mit Ihrer Methode imstande, ohne Schwierigkeiten englische Lektüre zu lesen. Ich schaffe dies ohne großen Zeitaufwand und ohne Auswendiglernen der Vokabeln. Beim Durchlesen der einzelnen Abschnitte bleibt Wort für Wort im Gedächtnis haften. Leute, die nach anderen Methoden und in der Schule Englisch lernten, meinten wiederholt, den Wortschatz, welchen ich mir in 3 Monaten angeeignet habe, hätten sie nach einem Jahr noch nicht besessen. Und was das Schönste ist: man kann ohne Regelnpauken die Grammatik gut aufnehmen. Ich kann mir nicht denken, daß man nach anderen Methoden schneller und besser eine Fremdsprache erlernen kann als nach der Ihren. Ich werde Sie stets weiterempfehlen.

Hoyerswerda O. L., 5. Januar 1940.
Erich Hain, Angestellter

Schon nach den ersten Stunden ...

Nun, nach der kurzen Zeit von 1 Monat, kann ich feststellen, daß mir das Werk den Wortschatz, den ich bisher beherrschte, nicht nur mehrte, sondern mir eine sehr angenehme Lektüre in der Freizeit ist. Schon nach den ersten Stunden wußte ich, daß es sich hier nicht um ein gewöhnliches Lehrbuch handelt, sondern um ein von Erfahrung aufgebautes und somit jedem verständliches Werk. Gestatten Sie, als Beweis hierfür folgendes Beispiel anführen zu dürfen: mein 12jähriger Bruder, der bis jetzt noch keinen italienischen Unterricht genossen hatte, empfing mich eines Abends mit folgenden Worten: „Buona sera, caro fratello, vieni subito con me, io ti mostrero, che oggi ho imperato." Auf meine erstaunte Frage, woher er das Gelernte habe, deutete er auf Ihre Methode und erwiderte: „Ich habe dir heute nachmittag dies Buch geklaut, sei mir nicht böse." Diese kurze Begebenheit beweist, wie leichtfaßlich u. mühelos sogar einem Kinde eine fremde Sprache beigebracht wird. Ich selbst bin mit dem Werk durchaus zufrieden und werde es jedermann empfehlen.

Kufstein, den 6. 1. 1940.
Johann Erenberger, Beamter.

Briefe übersetzen und beantworten

Da ich einfache Arbeiterfrau und Mutter von 2 kleinen Kindern bin, steht mir natürlich wenig Zeit und Geld zum Studieren zur Verfügung. Da ich aber im Sommer auf dem hiesigen Rittergut die hier arbeitenden Italiener, sehr fleißige und bescheidene Menschen, kennenlernte und mich oft mit ihnen unterhielt, kam ich auf den Gedanken, mir Ihre Methode schicken zu lassen, um mich besser und vor allem ohne Mißverständnisse unterhalten zu können. Ich muß nun sagen, ich und auch meine Freunde waren sehr überrascht, wie schnell mir dies gelang. Nun, da sie alle wieder in ihrer Heimat sind, bekomme ich oft Post, welche ich schon teilweise übersetzen kann. Auch habe ich an Hand Ihrer Methode sehr leicht Briefe beantworten können. Ich freue mich schon immer auf die einzige Morgenstunde, die mir zum Lernen gehört. Ich kann Ihr System nur jedem empfehlen, da es sehr leicht zu begreifen ist.

Thale/Harz, 14. 1. 1940.
Frau Elly Mikofsky, Arbeiterfrau.

Mit 55 Jahren noch 2 Sprachen gelernt

Wenn ich auch nur aus der Volksschule hervorgegangen bin, so lernte ich bereits im Weltkriege als Soldat durch Selbststudium die erste Fremdsprache. Vor 2 Jahren trieb mich die Neugierde zu Ihrer Methode Dr. Heils Schnellerwerbsmethode. Ich wählte Französisch und Italienisch, und jetzt bin ich über Spanisch. Mit etwas Mut und Energie ausgerüstet, ist das Selbstlernen nach Ihrer Methode mehr eine Unterhaltung. Die Vokabeln behält man ohne Auswendiglernen im Gedächtnis. Die systematisch aufgebaute Grammatik macht ebenfalls keine Schwierigkeiten, während der Lehrstoff mehr eine geistige Erholung nach den angestrengten geschäftlichen Arbeitsstunden ist. Mehr als 30—45 Minuten täglich lerne ich nie. Also nicht nur für junge, sondern auch für ältere Leute kann ich Ihre Neusprachmethode bestens empfehlen.

Helmbrechts, 12. Januar 1940.
Heinrich Wunner, Kaufmann.

In kurzer Zeit erstaunliche Kenntnisse

Über meine Erfahrungen mit Ihrer ausgezeichneten Sprachmethode kann ich Ihnen nur sagen, daß ich mir in kurzer Zeit erstaunliche Kenntnisse der französischen Sprache angeeignet habe, ohne daß ich dabei irgendwelche Schwierigkeiten oder Zeitversäumnis mit Vokabellernen oder Grammatik hatte. Ich kann Ihnen nur nochmals versichern, daß ich durch Ihre Methode in der Lage bin, eine Sprache so zu erlernen, wie ich es mir immer gewünscht habe.

Strehlen, Horst-Wessel-Str. 20, 14. Januar 1940.
Franz Wagner, Fleischer.

Überraschend einfach u. ohne Büffeln

Es ist erstaunlich, in welch überraschend einfacher Weise man mit Ihrer Methode die Sprache ohne irgendwelches Büffeln in sich aufnimmt. Ich habe dabei in kurzer Zeit mir weit umfassendere englische Kenntnisse erworben als in Jahren auf der Schulbank und kann jetzt behaupten, daß mir diese Sprache keine Schwierigkeiten mehr bietet. Ihr System kann wirklich nicht warm genug empfohlen werden.

München 5, Dreimühlenstr. 2/3 b. Schön,
den 6. Januar 1940.
Hans Brückner, Kaufmann.

Mit den Ergebnissen sehr zufrieden

Ich habe in meiner Freizeit in Ihren Lehrmitteln gelernt. Mit den Ergebnissen war ich sehr zufrieden. Selbst ein guter Freund von mir, der schon 6 Jahre lang Unterricht in Englisch hat, war über meine Fortschritte sehr erstaunt. Als ich ihm einmal Ihre Lehrmittel zeigte, sagte er: „Selbst ein Mensch, der schon jahrelang Englisch lernt, kann aus denselben noch etwas lernen."

Heimboldshausen, 30. November 1939.
Georg Krause, Schlosser.

Der sicherste Weg zum Erfolg

Ihre Lehrmethode ist infolge ihrer leicht faßlichen und klaren Darstellung der fremden Sprachen, die dem Lernenden dieselben gar nicht mehr fremd erscheinen lassen, mit ihren spannenden Artikeln und Kulturerklärungen ein anregendes Studium, in das man sich mit Vorliebe vertieft und das infolgedessen auch der sicherste Weg zum Erfolg ist. Nachdem ich Ihre Originalmittel 4 Wochen in Gebrauch habe, muß ich feststellen, daß ich die Anfangslektionen fast vollständig lesen kann, ohne die deutsche Übersetzung zu benutzen und ohne auswendig gelernt zu haben. Bei sinnvoller Wiederholung ist der Erfolg also gar nicht zu umgehen, und ich kann mich deshalb den vielen vorangegangenen Dankschreiben hiermit nur anschließen. Ich bin überzeugt, die englische und französische Sprache dank Ihrer erfolgreichen Methode in Sprache und Schrift schneller, als es sonst irgendwie möglich wäre, zu erlernen. Ich werde Ihre Werke jedem Interessenten bestens empfehlen.

Köln-Merheim, 20. 11. 39, Jesuitengasse 131g.
Emil Laser, Angestellter.

Zuerst zweifelnd, jetzt begeistert

Ich habe Ihre Anzeigen in verschiedenen Zeitschriften gelesen, stand ihnen aber etwas skeptisch gegenüber. Jedoch ließ ich mir aus reinem Interesse Ihre Lehrmittel zusenden. Und ich muß offen gestehen, daß ich auch diesen anfänglich so mißtrauisch wie der Zeitungsanzeige gegenüberstand, aber bei genauer Besichtigung änderte ich meine voreilige Ansicht. Und heute nach einmonatigem Studium der italienischen Sprache nach Ihrer Methode bin ich in der angenehmen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß ich bisher noch keine Lehrmethode gefunden habe, die nur einigermaßen das bietet, wie das Verfahren Dr. Heil. Der Erfolg ist überraschend und verblüffend. Ich betrachte das Sprachstudium heute nicht nur als einen angenehmen nützlichen Zeitvertreib, sondern ohne Übertreibung als ein wahres Vergnügen. Gerade für junge Menschen, die das Bestreben haben, vorwärtszukommen, ist Ihr Lehrwerk einzigartig. Ich bin restlos begeistert und mache glänzende Fortschritte.

München, Baderstr. 55, 2. Februar 1939.
Rudolf Zettl, Bäcker.

Versetzt sofort in die Praxis

Seit etwa 6 Wochen studiere ich Dr. Heils Schnellkurs Italienisch und bin zu der Überzeugung gelangt, daß die Art der Aneignung einer fremden Sprache mit Dr. Heils Schnellkurs außergewöhnlich leicht gemacht wird. Abgesehen von der Tatsache, daß Ihre Methode den Studierenden sofort in die Praxis des täglichen Lebens versetzt, so wirkt sie auch infolge ihrer einfachen, leicht verständlichen und doch rasch fortschreitenden Aufbauweise nicht nur fördernd, sondern sie macht einen direkt hungrig nach der Fortsetzung des Studiums. Mein Beruf läßt mir sehr wenig Zeit zum Studium, und doch habe ich in den 6 Wochen mehr gelernt, als anderweitig in weit längerer Frist. Die Grammatik fällt bei Ihrem Werk sozusagen weg, d. h. sie wird dem Durchnehmenden so mundgerecht vorgesetzt, daß er sie sich unbewußt aneignet. Ich bedaure, daß ich Ihr Neusystem nicht schon früher kennenlernte. Mögen diese Zeilen recht viele Interessenten anregen; dies wünscht Ihnen aus Dankbarkeit Ihr

Berlin N 58, Kastanienallee 71,
17. Januar 1940.
Karl Meier, Fahrer

Mit solch klaren Beweisen könnten wir Seiten füllen! Mehr als ¾ Million Menschen bedienten sich unserer Standardmethoden.

Das ist die neue Art:

Vom ersten Augenblick an tritt Ihnen hier die fremde Sprache nicht mehr als eine Sammlung toter Vokabeln entgegen, sondern so, wie sie wirklich und täglich in lebendiger Rede und Gegenrede gesprochen und gebraucht wird.

Ohne mechanisches Wörterbüffeln,

denn eine wortverwandt neugestaltete Wechselwirkung zwischen Fremd- und Muttersprache verankert das Sprachgut. Dies vollzieht sich nach einem neuartigen Plan von Wiederholung, der bewirkt, daß Ihnen der Sprachstoff ohne mechanisches Auswendiglernen zufließt. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, anregt und erfreut, geht die Aneignung der Umgangssprache kurzweilig vor sich.

Keine Vorkenntnisse sind nötig,

Volksschulbildung genügt vollauf, weil die Durchnahme gemäß unserer Anweisung so leichtfaßlich vor sich geht, daß keine Unklarheit bestehen bleibt. Eine ganz einfache Schlüsseltechnik befähigt Sie leicht und von Anfang an, unsere Texte zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Neben dem Beruf, in häuslicher Muße nehmen Sie diese in beliebigen Abschnitten durch und sind dabei weder an Wohnort noch an Lehrstunde gebunden.

Wir geben Ihnen zum Selbststudium

die Neue Standardmethode oder für Englisch, Französisch, Italienisch Dr. Heils Neusystem-Schnellmethode. Beachten Sie wohl, daß Sie von uns

nicht Werbedrucksachen, sondern

die vollständigen Originalmittel erhalten, so daß Sie sich mit Gestaltung und erprobter Wirksamkeit des abwechslungsreich Gebotenen im ganzen vertraut machen können.

Die Nutzgebühr von nur RM 1.90

für jeweils 4 Wochen bei einer Sprache oder von RM 2,90 bei zwei Sprachen (nicht mehr als zwei Sprachen auf einmal!)

zahlen Sie dabei nicht im voraus,

sondern erst nach Ablauf der jeweils 4 Wochen. Sie haben außer dieser kleinen Gebühr keine sonstigen Zahlungs- oder Kaufverpflichtungen.

Diese 4 Wochen des Gebrauchs

sind die Normalfrist für den Ansatz der Mietgebühr. Die Verlängerung des Gebrauchs kann um jeweils weitere vier Wochen zu den gleichen Mietvereinbarungen erfolgen. Nach beendigtem Gebrauch senden Sie die Originalmittel zurück an den Fremdsprachenverlag Pille & Zehner, München 15/13.

Anmeldeschein

Nur vollständig ausgefüllte und deutlich lesbare Anmeldescheine können ausgeführt werden!

An den
Fremdsprachenverlag Pille & Zehner, München 15/13
(in offenem Briefumschlag mit 3 Pf. frankieren!)

Senden Sie mir portofrei zum Gebrauch auf 4 Wochen die vollständigen Originalmittel für

Englisch — Französisch — Italienisch
Spanisch — Tschechisch
(Nichtgewünschtes durchstreichen)

Dies geschieht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich außer der Nutzgebühr von RM 1,90 (bei zwei Sprachen RM 2,90) für die ganzen 4 Wochen keine weiteren Zahlungen zu leisten habe und auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen eingehe. Nach Ablauf der 4 Wochen werde ich die Gebühr überweisen und die Originalmittel an Sie frankiert zurücksenden. Erfolgt die Rücksendung nicht, dann gilt die Miete als zu den gleichen Vereinbarungen verlängert. Adressenänderungen gebe ich Ihnen an. Erfüllungsort München. (Falls nicht volljährig, auch Unterschrift vom Vater, Mutter oder Vormund.)

Vor- und Zuname: _____

Beruf: _____ *erwerbstätig:* _____

ständige Adresse: _____

in Untermiete bei: _____